

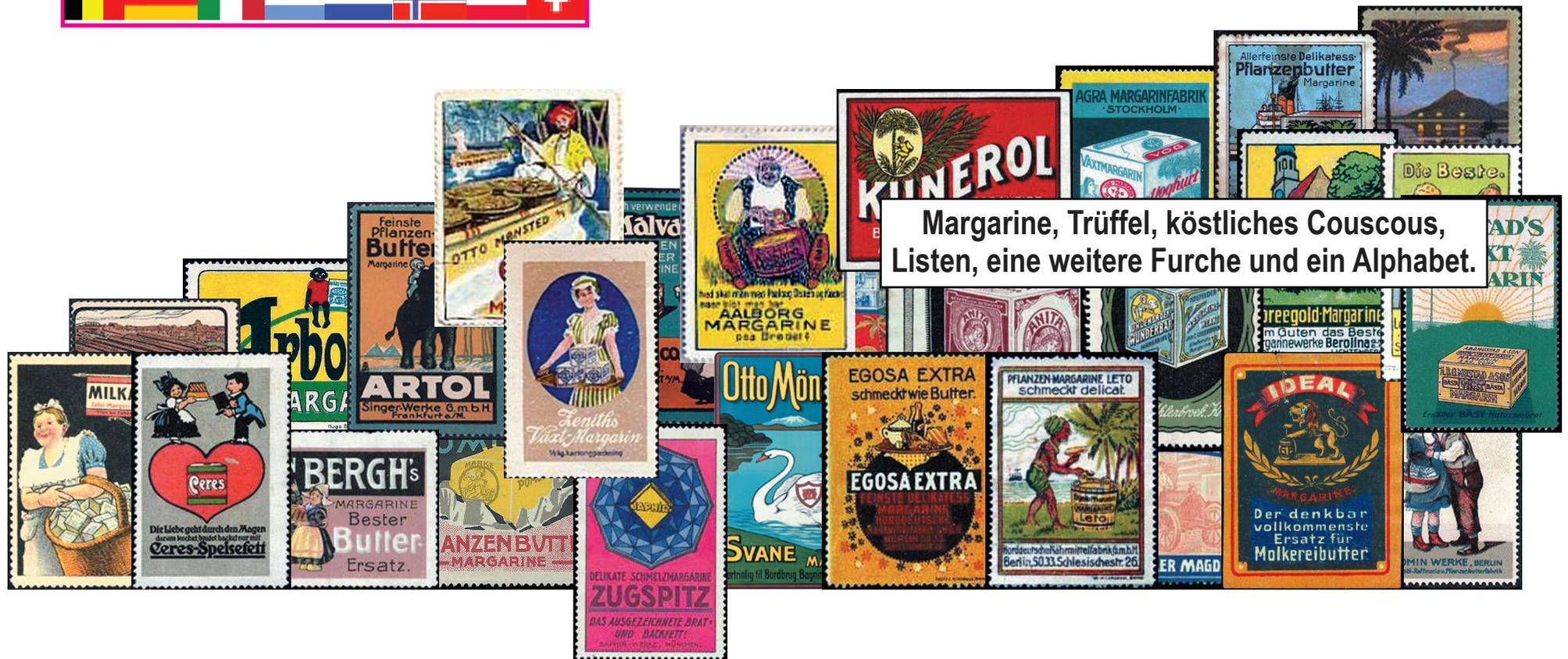


Handy zücken, diesen QR-Code scannen
und schon ist man in der
Ernährungsdenkwerkstatt

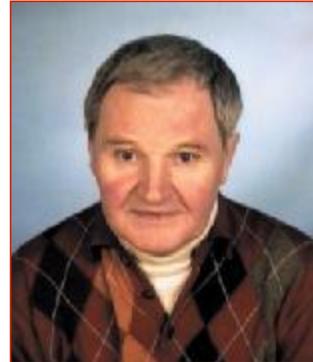
Agrarphilatelie 174 · Oktober 2018

Vierteljahressheft der
Motivgruppe · Arbeitsgemeinschaft
Landwirtschaft · Weinbau · Forstwirtschaft e.V.
im Bund Deutscher Philatelisten e.V.

Wir betreuen Mitglieder in Belgien, Deutschland, Italien,
Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Österreich und Schweiz



Auf ein Wort ...



Liebe Mitglieder,

wenige Tage vor Antritt meiner (unserer) sommerlichen Urlaubsreise, in den Bayerischen Wald, schreibe ich diese Zeilen.

Bestimmt haben Sie in der letzten Zeit viele Informationen zur neuen EU-Datenschutz-Grundverordnung (VSGVO) erhalten und zumindest beim letzten Arztbesuch diese unterschrieben. Einen Vordruck der Einwilligungserklärung zu dieser Datenschutz-Grundverordnung haben Sie Ende Juni mit unseren Heften Nr. 172/173 erhalten. Es macht doch nicht so viel Mühe, mir diese Erklärung zuzusenden? 47 Mitglieder haben dies bereits getan. Ich hoffe, daß auch die restlichen Mitglieder mir die benötigte Erklärung schnell zusenden. Andererseits: Nichts wird so heiß gegessen wie es gekocht wird; wir wollen uns nur davor schützen, daß irgendjemand einen Abmahnanwalt einschaltet, der uns eine Rechnung fürs Abmahnen schickt.

Wenn Sie dieses Heft erhalten, sind es nur noch ein paar Tage, bis sich der heiße Sommer verabschiedet. Die Philatelie mußte – und das nicht nur wegen der hohen Temperaturen – bei mir in den Hintergrund treten.

Die Herbstzeit – und auch wieder die Philatelie – beginnt für mich mit der Reise nach Sindelfingen zur Briefmarken-Börse.

Im „Hotel Mercure“ in der Mahdentalstraße, direkt neben der Messehalle, wird (wie immer in Sindelfingen) unsere diesjährige Jahreshauptversammlung (siehe Einladung Heft 172) stattfinden. In früheren Jahren trafen wir uns am Info-Stand unserer ArGe in der Messehalle. Da wir diesen aus den bekannten Gründen aufgegeben haben, müssen wir uns andernorts treffen. Ich schlage vor: Mitglieder die nach Sindelfingen kommen, treffen sich am Samstag, dem 27. Oktober, um 11.00 Uhr, am Stand des Verbandes Südwest auf der Empore, ich werde dort sein und auf Sie warten. Ansonsten besteht die Möglichkeit zu Gesprächen im Tagungsraum vor und nach der Jahreshauptversammlung.

In Sindelfingen beteiligen wir uns mit zwei Heften der Agrarphilatelie und unseren vier Sonderdrucken am Wettbewerb der 2. ArGe-Literaturausstellung im Rang 1! Die Preisverleihung findet am Freitag, dem 26. Oktober 2018, um 16.30 Uhr, im Forum der Messe Sindelfingen statt. Mitgliedern, die zu diesem Zeitpunkt schon in Sindelfingen sind, wird empfohlen, an unserer vermutlich letzten Wettbewerbsbeteiligung dieser Art teilzunehmen; wir müssen unser Geld zusammenhalten. Bedanken möchte ich mich ganz herzlich für die Spenden von Herrn S. und Herrn M. Unsere Kasse kann es vertragen.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Herbstbeginn, weiterhin viel Spaß an unserem Hobby und verbleibe mit freundlichen Grüßen aus der grünen Schwebbehainstadt

Ihr


Horst Kaczmarczyk

Internet-Präsenz der Motivgruppe und von Mitgliedern unserer ArGe

www.agrarphilatelie.de (die website unserer ArGe)

Hier finden Sie alle Ausgaben unserer Mitgliederzeitschrift „Agrarphilatelie“ als PDF-Datei.

ernaehrungsdenkwerkstatt.de/agrarphilatelie/informationsquellen/publikationen.html
(von Ulrich Oltersdorf)

www.mykotheek.de (von Siegfried Holstein und Oswald Becker)

<http://drucker-marken.de/allerlei> (von Klaus Henseler)

<http://wirbellose.at> (von Clemens M. Brandstetter)

Machen Sie es wie Columbus:

Entdecken auch Sie eine neue Welt, indem Sie immer wieder ins Internet gehen.

Übrigens: Nach jedem Heft wird ein aktualisiertes Inhaltsverzeichnis aller Hefte erstellt und Mitgliedern, die ihre Internetanschrift angegeben haben, per E-Mail zugeleitet.

Die Reklamemarken für Margarine von Klaus Henseler kündigen das Jubiläum derselbigen an.

Inhaltsverzeichnis

thoma stapff: fleisch hacker	4
Page Three Stamp	4
Ein Kampf um Drogen: Tabak (Ausstellungssammlung, Teil 8)	5
Agrarphilatelistisches Märchen Nr. 3: „Die Ziege, die Käthe und wir“ (Teil 4)	8
In unserer Geschichte spielt eine Ziege eine wichtige Rolle	12
Dem Enkel eine Freude: Buchempfehlung	12
Die Guave findet sich in unseren Supermärkten und auf Briefmarken der Welt	13
Nicht mehr als 400 Anschläge (Kleine Akzidenzen)	19
Naturgeschichtliches Alphabet (Erster Streich)	21
... heute gibt es bei Oltersdorf: Couscous	25
Neue und erneuerbare Energien	26
Geräte zur Bearbeitung des Bodens (3. Furche)	29
Vom Kuheuter zur veganen Kunstbutter (Erster Würfel)	32
Couscous ist auf folgenden Briefmarken abgebildet	35
Fleißige Bienchen	36
Bauherren und ihre Feinde aus Flora, Fauna und Naturschutz (Teil 2)	38
Hier spricht der Mykophilatelist (Teil 20): Köstlichkeiten aus der Erde – Trüffeln	42
Der Feind in meinem Beet	46
Unsere Themen: Neuheiten aus der Landwirtschaft allgemein	48
Unsere Themen: Neue Marken mit Pilzmotiv und verwandten Themen	55
Unsere Themen: Neue Stempel	58

Mitarbeiter dieses Heftes:

Adolf Bläumauer, Hans-Peter Blume, Clemens M. Brandstetter, Jakob Gruber, Koni Hänekoller, Klaus Henseler, Siegfried Holstein, Horst Kaczmarczyk, Johannes Kohnen, Carlo Lonien, Brigitte Nitzke, Ulrich Oltersdorf, Peter Splett, Wolfgang Ratz, Roger Thill, Heinz Wienold; als Gäste: Walter Baldus und Uwe Kraus

Redaktionsschluß:

In der Mitten des Herbstmonds, als die Tage erkennbar kürzer wurden und die Abende länger: *il mio lavoro è finito, meine Arbeit ist getan.*





Zu den Marken auf den Umschlagseiten:

Aus Rindertalg und andere Zutaten mischte Mège-Mouriès die erste Margarine.

thoma Stapff: flaisch hacker

„Auff 18 Jenneri ano 1532 sturb thoma Stapff ein flaisch hacker ist pey 1 1/2 jam im pruder haus gewest got sey im gnedig ist an der zal der 290“

Man sieht, daß der Fleischhacker just mit dem Beil zum Schlag auf dem Kopf des Rindes ausholt. Am Boden steht ein Schaff zur Aufnahme des Blutes bereit. Solche Behälter wurden auch für den Transport von Margarine genutzt – aber erst 250 Jahre später.

Quelle: „Hausbücher der Nürnberger Zwölfbrüderstiftungen“, auch „Zwölfbrüderbücher“

Page Three Stamp. Diesmal ist keine Briefmarke abgebildet, sondern eine Reklamemarke, auch Vignette oder *poster stamp* genannt. Sie stammt aus einer Serie von zehn Marken, die Themen aus der Landwirtschaft behandeln. „Herausgeber“ war die Margarinefirma Dr. Max Boemer & Cie in Emmerich am Niederrhein, die mit dieser Serie ihre Margarine-Marke „Weisser Rabe“ bewarb. Boemer produzierte und vertrieb außerdem „Bömona“, „Delikatess Eigelb Pflanzenbutter-Margarine“, „Die Krone“, „Echte Holsteiner“, „Palmkönig“, „Orienta“ und „Stolz des Hauses“. Für jede dieser Marken gab es Werbung mit Reklamemarken. Zumeist umfaßte eine Sammelserie sechs oder acht verschiedene Bilder. Das war marketingtechnisch sehr geschickt: bei einer Serie, die beispielsweise 50 Bilder umfaßt hätte, wäre das Ziel einer vollständigen Sammlung nur schwer zu erreichen gewesen, zumal die einzelnen Bilder keine zusammenhängende Geschichte erzählten, sondern nur durch ein gemeinsames Thema verklammert waren. Fußballersammlungen sind im Prinzip auf eine Mannschaft beschränkt. Das war mit den Sammelalben von „Sanella“ in den 1950er Jahren anders, wo ein Jürgen Hansen oder ein Conny Pünneberg die Welt erkundeten. Boemer & Cie. wurde in den 1920er Jahren von der holländischen Margarinefirma Van den Bergh (u.a. „Sana“, „Sanella“, „Cleverstolz“, „Vitello“, „Jubilea“) übernommen; auch die anderen Margarinefabriken und Ölraffinerien in Emmerich wurden von Van den Bergh bzw. von Jurgens & Prinzen aus Goch übernommen.

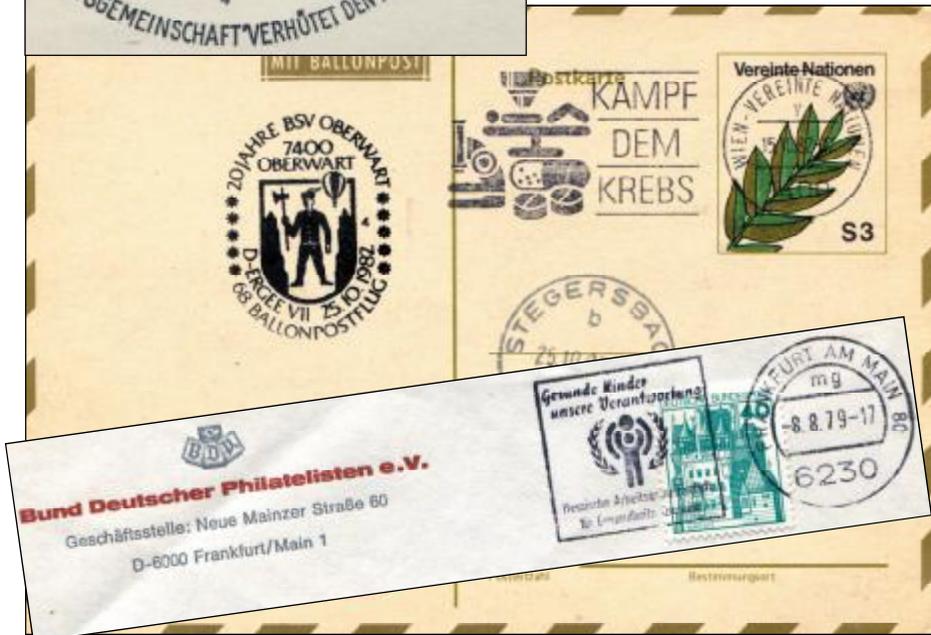


Horst Kaczmarczyk

Ein Kampf um Drogen: Tabak

Eine Ausstellungssammlung (Teil 8)

Über 50 Prozent der Herz- und Krebskranken sind Raucher. Der Anteil der bis 16-jährigen steigt ständig (heute, 2018, sinkt die Zahl der jugendlichen Raucher!). Die Aufklärung sollte bereits im Elternhaus beginnen.

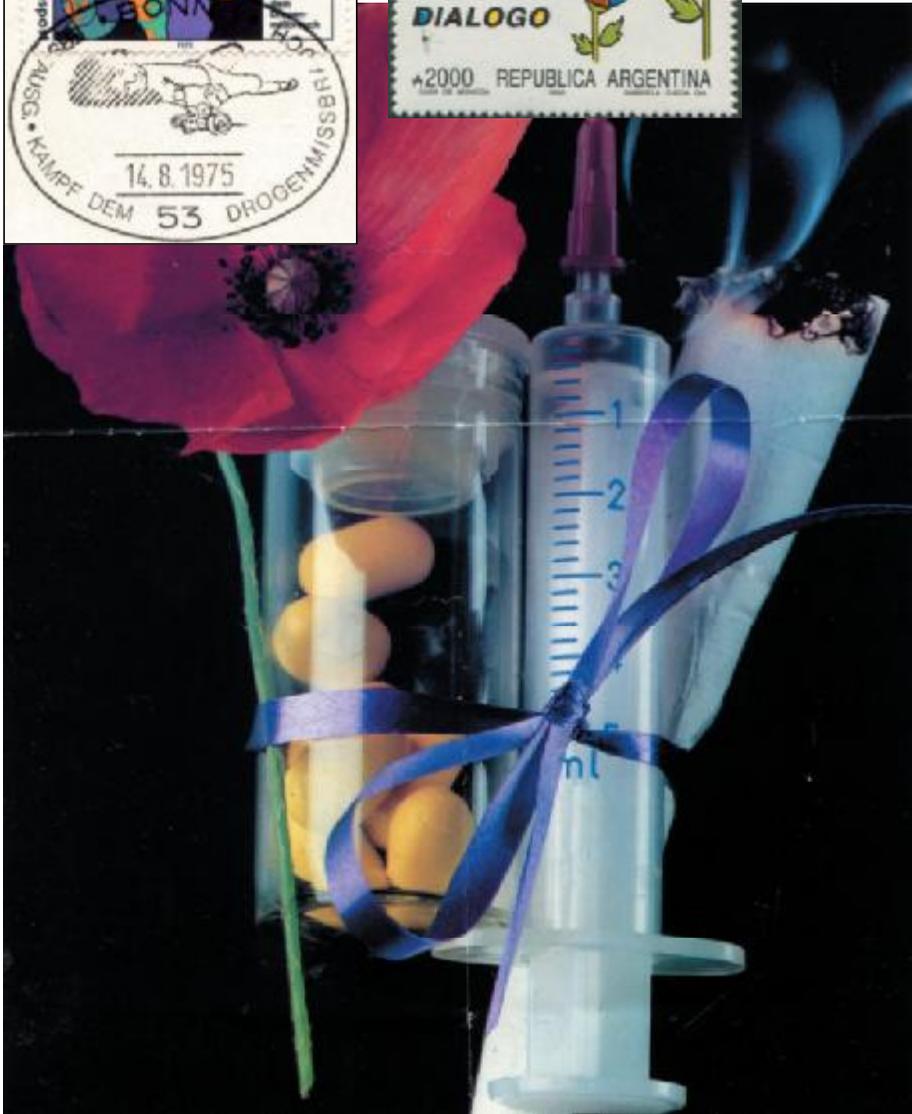


Eine Konferenz der WHO (World Health Organization, Weltgesundheitsorganisation) über Maßnahmen weltweit gegen das Rauchen sowie eine Anti-Raucher-Aktion wurden im Rahmen des RGW (Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe) in Prag mit Erfolg durchgeführt.



Drogen haben noch jeden betrogen.





Der Abdruck der Ausstellungssammlung wird fortgesetzt mit den Rauschdrogen.



Ein landwirtschaftliches Märchen nach
Wilhelm Grimms „Tischlein deck dich,
Esel streck dich, Knüppel aus dem Sack“

4

Die Ziege, die Käthe und wir

Gemeinschaftlich erarbeitet von Klaus Henseler und Ulrich Oltersdorf sowie Walter Baldus, Adolf Bläumauer, Clemens M. Brandstätter, Jakob Gruber, Koni Häne-Koller, Horst Kaczmarczyk, Carlo Lonien, Brigitte Nitzke, Peter Splett, Roger Thill und Heinz Wienold

Wir nähern uns jetzt dem Schluß unseres Märchens. Hannes kommt zum Vater nach Hause, doch der ist mürrisch, weil er nur einen Knüppel mitbringt. Auch Käthe ist wieder da. Und die hat eine sehr gute Idee ... Beantwortet wird jetzt auch die Frage, was mit der verlogenen Ziege geschah.

„Oi kunsdreiches Handwerk“,

sagte der Vater, „was haschd du vo der Wanderschaft midgebracht?“

„Ein kostbares Stück, lieber Vater“, antwortete der Sohn, „einen Knüppel aus dem Sack.“

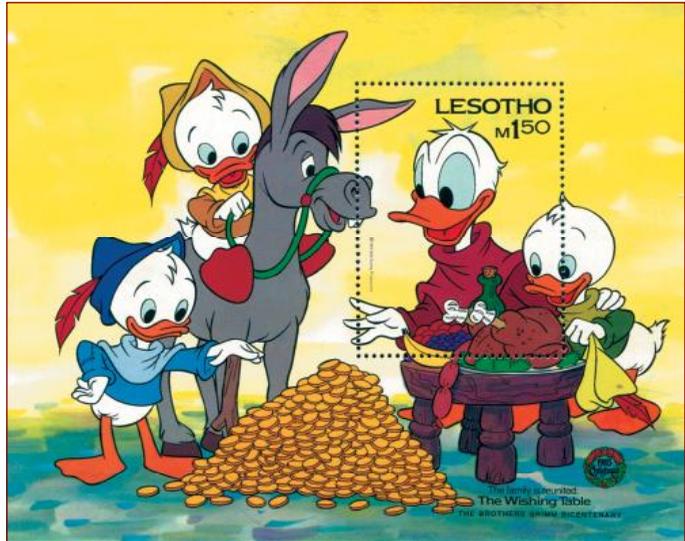
„Was!“ , rief der Vater, „einen Knübb! Des isch der Mühe werd! Da kansch dir vo jedem Boom abhau!“

„Aber einen solchen nicht, lieber Vater: Sage ich: ‚Knüppel, aus dem Sack‘, so springt der Knüppel heraus und macht mit dem, der es nicht gut mit mir meint, einen schlimmen Tanz und läßt nicht eher nach, als bis er auf der Erde liegt und um gut Wetter bittet. Seht Ihr, mit diesem Knüppel hab ich das Tischleindeckdich und den Goldesel wieder herbeigeschafft, die der diebische Wirt dem Philipp und dem Hannes abgenommen hatte. Jetzt laßt sie kommen und ladet alle Nachbarn und Freunde ein, wir wollen sie speisen und tränken und wollen ihnen die Taschen noch mit Gold füllen.“ Der alte Schuster wollte dem nicht recht trauen, brachte aber doch die Gäste zusammen.



Da deckte Mattes ein Tuch in die Stube, führte den Goldesel herein und sagte zu seinem Bruder Hannes: „Nun, lieber Bruder, sprich mit ihm.“

Hannes sagte „Bricklebrit“, und augenblicklich sprangen die Goldstücke auf das Tuch herab, als käme ein Platzregen, und der Esel hörte nicht eher auf, als bis alle so viel hatten, daß sie nicht mehr tragen konnten. (Ich sehe dir's an, du wärst auch gerne dabeigewesen.)



Dann holte Mattes das Tischlein und sagte: „Lieber Bruder, nun sprich mit ihm.“ Und kaum hatte Philipp „Tüschlein, deck dich“ gesagt, so war es gedeckt und mit den schönsten Schüsseln reichlich besetzt. Da ward eine Mahlzeit gehalten, wie der gute Schuster noch keine im Hause erlebt hatte, und die Freunde und Nachbarn blieben beisammen bis in die Nacht und waren alle lustig und vergnügt.

Der Schuster verschloß Ahle und Eisen, Leisten, Zangen und Nägel in einen Schrank und lebte mit seinen drei Söhnen und seiner Tochter in Freude und Herzlichkeit.



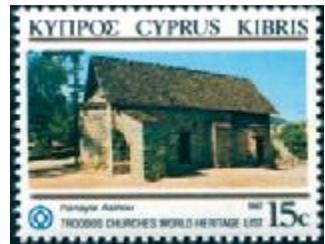
Nach einigen Wochen des Wohllebens sagte Käthe: „Vaddr, ich habe dir ja erzählt, daß ich in dem Dorf war, wo du und die



Mama und Philipp und Hannes herkomma sind. Und ich habe da einen netten Burschen kennengelernt, der ufm Amd is und der mich heiraten möcht und ich ihn. Aber er kann nicht herkommen. Uns geht's doch jetzt gut, wollen wir nicht wieder da hin? Die alten Leut' können sich noch an dich und die Mama erinnern. Da isch es auch vil besser als dahanna in der kalda Gegend ond däm vila Wind. Gugg dir do nur die Bäum an, wie schäbbs die schdehn ond vor

däm Wind flüchda dun. Und der Herr Pfarrer hedd ja für mich auch Briefe aus allr Welt aufgehoben, die er mir geben will, wenn i a Geschäfd ufmache. Des isch do besser als beim Großbauern. Und im Ort leben jedzd vil mehr Leid. Und i bin ja au schon Midglied in der Modivgrubb Landwirtschaft ond Forsdwirtschaft, weil der Herr Bfarr sagde, da würd i Briefmarkensammlr kennenlerne, die mir helfa werda. Und des schdimmd. Da sind Midgliedr aus Bayern, aus Breiða, Hannovr ond aus Dänemark ond Luxemburg. Und – schdelld eich vor – da isch au oi Sammlerin, die wohnd am Rhoi in oi Drachenburg. Die komma vo ieberall her, sogar aus Schduagard.“

Am nächsten Tag sagte der Vater am Mittagstisch nach dem Gebet zu seinen Söhnen: „Die Käthe hedd vorgeschlaga, daß wir dahanna wegziehn ond dahin geha, wo die Muadr ond i hergekomma sind. Wolla mir des macha?“ Und da sahen sich alle an und sagten: „Ja. Laßt uns dahin gehen.“



Und einige Wochen später waren sie in der alten Heimat. Jetzt leben der Schuster mit seinen Söhnen und der Käthe mit Lust in einem Landstrich, den sie mit keinem anderen tauschen mögen würden.

Der Pfarrer hatte sein Wort gehalten und der Käthe einen großen Stapel mit Briefen aus aller Welt gegeben. Und die Käthe staunte, nach wo die

Leute aus dem Ort gegangen sind und wie es ihnen ergangen ist. „Oh, da hedd mir der Herr Pfarr oi guats Geschenk gemacht. Dem Mardin werd i saga, daß i mid Briefa ond Briefmarka a Geschäfd ufmake, des kann i neba den Kindern dun.“

Und wie es dem Briefmarkenhandel Käthe und dem Schuster und seinen Söhnen in der alten Heimat sonst geschah, erzählen wir ein andermal.

Und was geschah mit der bössartigen Ziege?

Das will ich dir sagen. Die Ziege schämte sich, daß sie einen kahlen Kopf hatte, lief in eine Fuchshöhle und verkroch sich hinein.

Als der Fuchs nach Haus kam, funkelten ihm ein Paar große Augen aus der Dunkelheit entgegen, daß er erschrak und wieder zurücklief. Der Bär begegnete ihm, und da der Fuchs ganz verstört aussah, so sprach er: „Was ist dir, Bruder Reineke, was machst du für ein Gesicht?“



„Ach“, antwortete der Fuchs, „ein grimmig Tier sitzt in meiner Höhle und hat mich mit feurigen Augen angeglotzt.“

„Das wollen wir bald austreiben“, sprach der Bär, ging mit zu der Höhle und schaute hinein; als er aber die feurigen Augen erblickte, wandelte ihn ebenfalls Furcht an. Er wollte mit dem grimmigen Tiere nichts zu tun haben und nahm Reißaus. Die Biene begegnete ihm, und da sie merkte, daß es ihm in seiner

Haut nicht mehr wohl zumute war,

sprach sie: „Bär, du machst ja ein gewaltig verdrießlich Gesicht, wo ist deine Lustigkeit geblieben?“



„Du hast gut reden“, antwortete der Bär, „es sitzt ein grimmiges Tier mit Glotzaugen in dem Hause des Reineke, und wir können es nicht herausjagen.“



Die Biene sprach: „Du dauerst mich, Bär, ich bin ein armes schwaches Geschöpf, das ihr im Wege nicht anguckt, aber ich glaube doch, daß ich euch helfen kann.“

Sie flog in die Fuchshöhle, setzte sich der Ziege auf den glatten, geschorenen Kopf und stach sie so gewaltig, daß diese aufsprang, „Mäh, mäh!“ schrie und wie toll in die Welt hineinlief.

Und weiß niemand auf diese Stunde, wo sie hingelaufen ist. Aber es ist ihr recht geschehen.

Und die Moral von der Geschicht?
Vergiß die kleinen Tierchen nicht!



In unserer Geschichte spielt eine Ziege eine wichtige Rolle – eine, wie wir gesehen haben – bössartige Ziege. Die Ziegen gehen angeblich auf eine Teufelschöpfung zurück; der Teufel wird deshalb zumeist dargestellt mit Bocksfüßen, und man sagt ihm nach, daß er einen strengen Gestank absondert – wie die Böcke in der Paarungszeit. Boshaft ist ein solches Tier: in unserem Märchen kann man es nachlesen. Auch der griechische Gott Pan mit seiner Syrinx wird mit Bocksfüßen dargestellt. Über die Gleichsetzung des Teufels mit dem Ziegenbock oder gar mit dem griechischen Gott hat vermutlich niemand der „kleinen Leute“ nachgedacht. Denn die Ziege war wegen der Milch für die, die keine eigene Wiese hatten, Ersatz für eine Kuh. (kh)



Dem Enkel eine Freude: Buchhinweis In dem sehr schönen Buch „Östlich der Sonne und westlich des Mondes“ mit Märchen aus dem Norden, herausgegeben von Noël Daniel mit Illustrationen von Kay Nielsen fand ich ein Märchen, das eine nordische Variante vom „Tischleindeckdich“ erzählt: Eine alte Frau schickt ihren Sohn, Mehl aus dem Speicher zu holen. Er geht, aber der Nordwind bläst das Mehl weg. Auch beim zweiten und dritten Gang zum Speicher bläst der Nordwind das Mehl weg. Der Junge geht nun einen langen Weg zum Nordwind und schildert ihm, daß er und seine Mutter nun nichts mehr zu essen hätten. Der Nordwind gibt ihm ein Tuch: „Tuch, deck dich mit allerlei köstlichen Speisen!“ Der Junge geht zurück, muß in einem Gasthaus übernachten, wo ihm die Gastwirtin das Tuch stiehlt. Der Junge geht zurück zum Nordwind. Beim zweiten Besuch erhält der Junge einen Bock, der Golddukatens „macht“. Der wird ihm im Gasthaus vom Wirt vertauscht. Dritter Besuch beim Nordwind, der ihm einen Stock schenkt: „Stock, schlag zu!“ Der Gastwirt will ihm den Stock wegnehmen, doch er bekommt Prügel und rückt schließlich Tuch und Bock heraus. Ende gut, alles gut. (kh)

Ulrich Oltersdorf

Die Guave findet sich in unseren Supermärkten und auf Briefmarken der Welt

Die Echte Guave (*Psidium guajava*), auch Guava, Guayave, Guayaba oder Goiaba genannt, ist eine Pflanzenart aus der Gattung der Guaven (*Psidium*) in der Familie der Myrtengewächse (*Myrtaceae*).

Es gibt viele verschiedene Sorten, die sich in Größe, Gewicht und Schalenfarbe unterscheiden und vor allem im Fruchttinneren in der Anzahl der kleinen Körnchen. Das Innere kann grünlich-weiß, gelb, rosa oder lachsrot sein. Die thailändische Variante Guave Fareng kann bis zu 1 Kilogramm schwer werden. Die Erdbeer-Guaven dagegen sind recht klein. Die brasilianische Ananas-Guave – Feijoa – sieht zwar ähnlich aus, aber gehört zu einer anderen Familie. Die Echte Guave ist ein Baum, der Wuchshöhen bis zu 13 Meter erreicht. Sie trägt kugelige- oder birnenförmige, etwa 3–8 Zentimeter lange Beerenfrüchte (bis zu 200 Gramm schwer). Die Guavenfrucht enthält zahlreiche harte Samen, die in der Mitte der Beere liegen. Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet und das Genzentrum der Echten Guave liegen in Südamerika. Bedingt durch den angenehmen Geschmack hat sich der Anbau weltweit in tropischen und subtropischen Gebieten verbreitet, vor allem in Sekundärwäldern bis 1500 Meter. Anbaugelände liegen heute in Florida, Hawaii, Kalifornien, Mexiko, Brasilien, Südafrika, Indien, Malaysia, Thailand, Pakistan sowie in Israel, Ägypten und auf Sizilien. Guaven sind das ganze Jahr über erhältlich, zwischen Februar und Mai in der Hauptsache aus Brasilien.

Vor allem die Früchte werden vom Menschen konsumiert. Sie sind drei bis vier Monate nach der Blüte pflückreif, können aber nur wenige Tage gelagert werden, gekühlt sind sie jedoch zwei bis drei Wochen haltbar.

Guaven erreichen unseren Markt im sogenannten hartreifen Zustand, auf Grund ihrer besseren Transportfähigkeit.





Ihre wachsige Schale ist dann grün bzw. blaßgelb. Die runden bis eiförmigen Früchte reifen aber ohne Probleme bei Zimmertemperatur nach. In einer Tüte kann der Prozeß beschleunigt werden. Reife Früchte sollten in 1–2 Tagen verzehrt werden, zur Not im Kühlschrank aufbewahren. Die Reife zeigt sich je nach Sorte an einem tiefgelben bzw. hellgrünen Farbumschlag. Die Schale ist deutlich weicher und läßt sich leicht eindrücken. Reife Guaven sind charakteristisch für ihren intensiven und blumigen Geruch. Die Guave eignet sich zum rohen Verzehr. Sie kann mit Schale verzehrt oder, wie eine Kiwi aufgeschnitten, ausgelöffelt werden. Das Fruchtfleisch ist fest und saftig. Die vielen Kerne bzw. kleinen Körnchen können mit verzehrt werden. Der Geschmack ähnelt einem Erdbeer-Birnen-Pfirsich-Kompott. Unreife, grüne Früchte sind sauer und oft adstringierend (pelziger Mund).

In Asien sind sie mit Zimt und Zucker bestreut beliebt. Die Guave wird aber vor allem zur Zubereitung von Marmelade, Gelee und Desserts verwendet. In Brasilien wird ein dick eingekochtes, pastenartiges Mus, die Goijabada, zusammen mit Käse als Nachtisch „365“ gereicht, da es täglich gegessen wird. Weiter kann man durch Auspressen der Guave einen schmackhaften Fruchtsaft erhalten, das Fruchtmark gehört zur Rezeptur einiger Multivitamin-säfte. Guavensaft wird auch zu Wein vergoren. Die Schale reifer Beeren dient als Zugabe zu Salaten und Puddings.

Die Früchte enthalten recht unterschiedlich hoch Vitamin C (100–300 mg/100 g) und reichhaltig Pektine.





Die Echte Guave ist in der traditionellen Medizin vieler Kulturen bedeutsam. Auf Hawaii, in der Karibik und Mittelamerika wird vor allem ein Aufguß der Blätter bei Durchfall verabreicht. In Mittel- und Südamerika werden die Blätter bei Zahnschmerzen verwendet. Die Fang aus Westafrika bereiten einen wurmtötenden Saft aus den Blättern.

Die Rinde der Guavenbäume wird dank ihres hohen Gehalts an Gerbstoffen als Gerbmittel verwendet.

Es gibt eine ganze Reihe von Briefmarken mit Guaven als Motiv. Von folgenden Postanstalten sind entsprechende Ausgaben bekannt.

- Angola (MiNr.1724–1727; Block 109 17.8.2004) – Nutzpflanzen – u.a. Guave (*Psidium guajava*) (Abb.)
- Ascension (MiNr.425–428, 29.1.1987) – Obst – u.a. Guave
- Bangladesch (MiNr.334–339, 16.7.1990) – Früchte – u.a. Guave (Abb.)



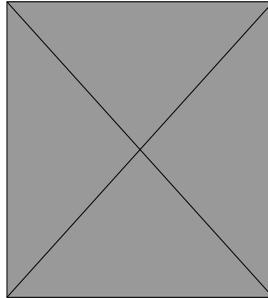


- Barbados (MiNr.1188–1203, 7.2.2011) – Früchte – u.a. Echte Guave (*Psidium guajava*) (Abb.)
- Brasilien (MiNr.4426–4431, 11.9.2016) Wildobst aus der Savanne – u.a. Wilde Guave (*Alibertia edulis*) (Abb.)
- Burundi (MiNr.3553–3556, 18.12.2015) Bienen und Nutzpflanzen – u.a. Guave
- China-Taiwan (MiNr.1623–1626, 5.7.1985) Früchte – u.a. Guave (Abb.); (MiNr.2651 bis 2654, 23.2.2001) Früchte – u.a. Guave (Abb.); (MiNr.4086–4089, 17.8.2016) Früchte – u.a. Echte Guave (Abb.)
- Fidschi-Inseln (MiNr.696–699, 25.10.1993) Tropische Früchte – u.a. Guave (Abb.)
- Französisch-Polynesien (MiNr.788–799, 24.6.1999) Einheimische Früchte. u.a. Guave (Abb.)
- Gabun, Portomarken (MiNr.34–45, 10.12.1962) Früchte – u.a. Guave
- Gambia (MiNr.7149–7155, Block 931, 3.8.2015) Obst aus Singapur; Internationale Briefmarkenausstellung SINGAPORE 2015 – u.a. Guave
- Jungferninseln (MiNr.1129–1136, 25.8.2005) Früchte – u.a. Guave (Abb.)
- Kaiman-Inseln (MiNr.748–751, 21.3.1996) Früchte (I) – u.a. Guave (Abb.)
- Kap Verde (MiNr.348–357, 15.10.1968) Einheimische Motive – u.a. Guave (Abb.)
- Kongo-Brazzaville (MiNr.1771–1774, 13.7.2005) Obst – u.a. Guave (Abb.)
- Kuba (Republik) (MiNr.1080–1087, 15.11.1965) Tropische Früchte – u.a. Guave (Abb.)
- Laos (MiNr.1169–1174, 18.9.1989) Früchte – u.a. Guave (Abb.)
- Malediven (MiNr.3117–3121, 30.11.1998) 20 Jahre Internationaler Fonds für landwirtschaftliche Entwicklung – u.a. Guavenbaum (Abb.)





- Mali (MiNr.780–784, 9.6.1980) Früchte (II) – u.a. Guave (Abb.)
- Mikronesien (MiNr. 2609–2617, 9.7.2014) Früchte – u.a. Guave (Abb.)
- Montserrat (MiNr. 163–174, 16.8.1965/1970) Freimarken: Früchte, Gemüse und Königin Elisabeth II. – u.a. Guave (Abb.); (MiNr.1155–1170, 10.10.2001) Einheimische Früchte – u.a. Guave (Abb.)
- Nevis (MiNr.1197–1210, 9.3.1998/22.3.2000) Früchte – u.a. Guave (Abb.)
- Niederländische Antillen (MiNr.1529–1538, 1.3.2007) Inseln der Niederländischen Antillen. St. Maarten: Guavaberry-Likörladen in Philipsburg (Abb.)
- Norfolkinseln (MiNr.770–774, 26.10.2001) Weihnachten – u.a. Erdbeer, Guave (*Psidium littorale*)
- Papua-Neuguinea (MiNr.1217–1222, 2.1.2007) Tropische Früchte – u.a. Guave (Abb.) (Satz)
- Pitcairn (MiNr.130–134, 25.6.1973) Blüten und Früchte – u.a. Guave; (MiNr.757 bis 760, Block 48, 25.6.2008) Blüten und Bienen – u.a. Guave (Abb.)
- Portugal Madeira (MiNr.149–152, 7.6.1991) Subtropische Früchte und Pflanzen – u.a. Guave (*Psidium guineense*) (Abb.); (MiNr. 153–156, 21.2.1992) Subtropische Früchte und Pflanzen – u.a. Guave (*Psidium guajava*) (Abb.); (MiNr. 291–294, 27.4.200) Früchte aus Madeira – u.a. Guave (Abb.)
- Salomoninseln (MiNr. 2022–2026, Block 191, 30.8.2013) Einheimische Nutzpflanzen – u.a. Guave
- Samoa (MiNr. 516–534, 28.9.1983/11.4.1984) Früchte – u.a. Guave (Abb.)
- St. Christopher/St. Kitts (MiNr. 977–987, 16.10.2007) Früchte – u.a. Guave
- St. Lucia (MiNr. 1237–1250, 5.12.2005/2013) Früchte – u.a. Guave (Abb.)
- São Tomé und Príncipe (MiNr.1093–1104, 15.9.1989) Früchte – u.a. Guava (Abb.) (MiNr. 3761–3771, Block 668, 2008) 6 Jahre Zusammenarbeit mit der Republik China – u.a. Guave; (MiNr. 5116–5150, Block 883, 10.5.2013) Fauna – u.a. Guave



- Singapur (MiNr. 490–493, 26.2.1986) Früchte – u.a. Guave (Abb.)
- St. Vincent (MiNr. 2059–2073, Block 221, 22.7.1992) Heilpflanzen der Karibik – u.a. Guave, (MiNr. 6770–6779, 23.4.2010) Blüten – u.a. Echte Guave
- St. Vincent Grenadinen (MiNr.409–412, Block 11, 24.6.1985) Früchte und Blüten – u.a. Guavenbaum (*Psidium guajava*) (Abb.)
- Surinam (MiNr.2782–87, 11.2.2015) Früchte – u.a. Guave (Abb.)
- Togo (MiNr. 4112–4116, Block 631, 28.9.2011) Früchte – u.a. Guave
- Tonga (MiNr. 1885–1908, 6.6.2013) Vögel (und Pflanzen) – u.a. Guave (Abb.)
- Trinidad und Tobago (MiNr. 813–818, Block 63, 7.6.2004) Spaß mit Früchten – u.a. Groovy Guava
- USA (MiNr. 4357–4361, 25.4.2008) Tropische Früchte – u.a. Guave (Abb.)

Die Informationsquellen sind in der Ernährungsdenkwerkstatt aufgeführt.





Nicht mehr als 400 Anschläge

Wir wollen Sie, liebe Mitglieder, mit dieser Rubrik bitten, mit kleinen Artikeln die „Agrarphilatelie“ lebendiger zu gestalten. Die „Kleinen Akzidenzen“ sollen, wenn's gut läuft, auch Anregungen für Artikel und Diskussionen geben. Die Bedingungen: eine Briefmarke Ihrer Wahl und dazu ein Text, der zwischen 350 und etwa 400 Anschläge umfaßt. Oder so ungefähr. Auch a bisserl mehr.

Der Einsatz von Glyphosat wirkt auch auf Kinder

Unsere Kinder wachsen nicht nur in verpesteter Luft auf, sondern auch mit einem Schadstoffcocktail aus Unkrautvernichtern, Insektiziden aller Art und Fungiziden. Abgesehen davon werden sie auch noch (unbeabsichtigt, aber fahrlässig) mit diversen Medikamenten vollgepumpt, die durch die Kläranlagen



nicht beseitigt werden können. Und es kommen jetzt noch hinzu die Nano-Partikel. Die Schadstoffe sind in der Nahrung, in Parks und auf Spielplätzen. Mit Glyphosat, dem weltweit meistverwendeten Pflanzengift, wird nicht nur die Umwelt beeinträchtigt, sondern auch die Gesundheit unserer Kinder geschädigt. Dennoch hat die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit Glyphosat noch zugelassen – auf der Grundlage eines Berichts, den die Herstellerfirma Monsanto schrieb und der, so wird behauptet, von der Behörde abgeschrieben wurde. So funktioniert Lobbyismus. Kinderärzte bezeichnen die Belastung der Kinder durch Pestizide als „stille Pandemie“.

Man sehe sich die Briefmarke aus dem Jahr 1993 genau an: Freudig winkt der Bayer-Bauer dem Giftpfritzer zu, denn er darf Glyphosat einatmen. Hat ihm der „Satan“ geschickt.

Ein weiterer Punkt gegen Glyphosat

Eine Studie von Wissenschaftlern an der Universität Florida könnte die Debatte über Glyphosat auf ein weiteres Thema dieses Herbizids lenken. Die dortigen Forscher sehen Anhaltspunkte dafür, daß die Glyphosat-Anwendung auf mikrobiologische Organismen im Boden wirkt und über bestimmte „Kreuzresistenzen“ dazu führt, daß dort gegen Antibiotika resistente Bakterien entstehen. Über die Nahrungs-



mittel können diese Bakterien dann zum Menschen gelangen. Vor einer endgültigen Beurteilung der Folgen des Glyphosats sind, so die Wissenschaftler, weitere Untersuchungen erforderlich.

Pustekuchen

Kräftig pusten bitte! Die Geburtstagstorte ist ein Pustekuchen. Alle Kerzen auf einen Schlag ausblasen, das gelingt nicht immer. Bisweilen muß man zweimal ansetzen oder gar mehrmals. Endlich ist es geschafft. Was nun? Der Rauch verweht – wie die Zeit vergeht. Süß soll beginnen, was noch aussteht ... (jk)



Am Straßenrand

Hier ist nicht der rechte Ort, um ausgiebige Naturbetrachtungen anzustellen. Die primäre Aufmerksamkeit muß dem Verkehr gelten. Und doch lassen sich die Blüten, die die Straße säumen, nicht übersehen. Ist die Straße wenig befahren, könnte man sogar einen kleinen Strauß zusammenstellen. Wenn der Verkehr brummt, lassen wir lieber die Finger davon. Die Landstraße in einer abgelegenen Gegend von reizender Natur umgeben, verliert das nervige Getöse überlasteter Stadtstraßen. Sie kann uns die Landschaft erschließen und zu Naturerlebnissen führen. (jk)

Ginkgo-Migration im Bankenviertel

Altersbedingt führt der tägliche Spaziergang oft in das Münchner „Bankenviertel“: Parks mit vielen Sitzgelegenheiten. Nahe liegt der Luitpoldpark mit seinem alten Baum- und Buschbestand von Akazie bis Zeder und Zaubernuß. Hier werden derzeit Schlehen und Kornellkirschen nachgepflanzt und Baumlücken mit Ginkgos geschlossen. Doch die Vogelwelt ist fast auf Krähen, Amseln und Tauben reduziert – kommen wegen der Ginkgos (Ginkgos, Ginggos, Kingkos, Ginkkos?) jetzt Bunfasane? (wb)



Mann, Mann, hier ist ja wieder was los

Stanislaw Lem (1921–2006), einer der berühmtesten Sci-Fi-Autoren, berichtet in den „Sterntagebüchern“ über die „Fünfundzwanzigste Reise“, daß auf einer der Hauptverkehrsstraßen im Sternbild des Großen Bären die Reisenden von merkwürdigen Gebilden attackiert werden, die sich als irdische *Solanum tuberosum* entpuppen. Es bricht nunmehr ein Streit unter den ortsansässigen Bewohnern über die Existenz dieser **Kartoffeln** aus, in den sich auch viele Philosophen und Wissenschaftler einschalten. Zu ihnen gehört Professor Tarantoga, der seine ganz eigene Theorie hat und dem es gelingt, eine Weltraumkartoffel zu fangen. Stanislaw Lem ist auf der Briefmarke links oben abgebildet.



Wolfgang Ratz sammelte die Marken zum

„Naturgeschichtlichen Alphabet“

von Wilhelm Busch

Erster Streich

Wilhelm Busch (1832–1908) war einer der einflußreichsten humoristischen Dichter und Zeichner Deutschlands. Seine ersten Bildergeschichten erschienen in Buchform erstmals 1864 unter dem Titel „Bilderpossen“. Schon seit den 1870er Jahren war er in ganz Deutschland berühmt. Seine Arbeiten „Max und Moritz“, „Die fromme Helene“ oder „Hans Huckebein“ würden heute als Comic bezeichnet; deshalb gilt Busch als Urvater

des modernen Comics. Oft griff er darin satirisch die Eigenschaften bestimmter Typen oder Gesellschaftsgruppen auf, etwa die Selbstzufriedenheit und Doppelmoral der Bürger oder die Bigotterie von Geistlichen und Laien. Viele seiner Zweizeiler sind im Deutschen zu festen Redewendungen geworden, z. B. „Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr“ oder „Dieses war der erste Streich, doch der zweite folgt sogleich“.



Seinen Bildergeschichten maß er selbst wenig Wert bei und bezeichnete sie als „Schosen“ (frz. *chose* = Sache, Ding, *quelque chose* = etwas, irgendwas). Er betrachtete sie zu Beginn nur als Broterwerb, mit dem er nach einem abgebrochenen Kunststudium und jahrelanger finanzieller Abhängigkeit von den Eltern seine drückende wirtschaftliche Situation aufbessern konnte.

Mit seinem Namen verbanden die Leser komische Bildergeschichten, seine Lyrik stieß auf Unverständnis. Seine Situation erschien ihm so perspektivlos, daß er in den Jahren 1857 und 1858 erwog, nach Brasilien auszuwandern, um dort Bienen zu züchten. Nach seinem abgebrochenen Maschinenbaustudium am Polytechnikum



Hannover ging er nach München, wo er in der Münchener Kunstszene im Künstlerverein „Jung München“ – in dem nahezu alle wichtigen Münchener Maler zusammengeschlossen waren und für dessen Vereinszeitung er unter anderem Karikaturen und Gebrauchstexte verfertigte – wohlwollend aufgenommen wurde. Als Maschinenbauer hätte er wohl kein eigenes Museum erhalten: das „Deutsche Museum für Karikatur und Zeichenkunst Wilhelm Busch“ im Georgenpalais in Hannover.

Von 1876 bis 1880 war er Mitglied der damals schon renommierten Künstlergesellschaft „Allotria“. Dadurch wurde Kaspar Braun, der die satirischen Zeitungen „Münchener Bilderbogen“ und „Fliegende Blätter“ verlegte, auf ihn aufmerksam und bot ihm eine freie Mitarbeit an. Dank der Honorare war Wilhelm Busch erstmals schuldenfrei und verfügte über ausreichende Geldmittel für seinen Lebensunterhalt.



In den meisten Bildergeschichten Wilhelm Buschs wird geprügelt, gepeinigt, verletzt und geschlagen – aber Prügel war bis weit ins 20. Jahrhundert eine allgemein verbreitete „Erziehungshilfe“.

Das hier abgedruckte „Naturgeschichtliches Alphabet“ wurde erstmals 1863 im „Münchener Bilderbogen“ veröffentlicht.

*Im Ameisenhaufen wimmelt es,
der Äff' frißt nie Verschimmeltes.*



Die Biene ist ein fleißig Tier,
dem Bären kommt dies g'spaßig für.



Die Ceder ist ein hoher Baum,
oft schmeckt man die Citrone kaumm.

Das wilde Dromedar man koppelt,
der Dogge wächst die Nase doppelt.



Der Esel ist ein dummes Tier,
der Elefant kann nichts dafür.

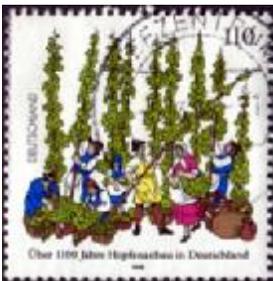




Im Süden fern die Feige reift,
der Falk' am Finken sich vergreift.



Die Gams im Freien übernachtet,
Martini man die Gänse schlachtet.



Der Hopfen wächst an langer Stange,
der Hofhund macht dem Wand'rer bange.



Trau ja dem Igel nicht, er sticht,
der Iltis ist auf Mord erpicht.



PS: Die Schrift zu den Marken heißt „Delphin“, entworfen 1951/1955 von Georg Trump für die Stuttgarter Schriftgießerei von Christian Emil Weber.

Dieses war der erste Streich, und der zweite folgt nicht zugleich, sondern erst mit Heft 175 im Januar.



Die Welt ißt verschieden. Das Angebot ist reichhaltig. Da zu viel auf einmal ungesund ist, werden hier die Speisen der Welt einzeln präsentiert. Stets illustriert mit einem postalischem Beleg.

... heute gibt es bei Oltersdorfs: **Couscous**

Couscous ist für viele in Deutschland noch ein wenig exotisch. Es ist ein Lebensmittel aus Weizen – wie Brot und Nudeln. In den nordafrikanischen Mittelmeerländern ist es ein beliebtes traditionelles Grundnahrungsmittel. In Algerien, Marokko, Mauretanien und Tunesien zählt es zu den National Speisen. Es ist ebenso in Israel sehr beliebt; das wird z.B. durch die israelische Briefmarke belegt.

Traditionell wird es in einem recht aufwendigen Verfahren aus Hartweizengrieß (manchmal auch Gerste oder Hirse) hergestellt. Die Couscous-Kügelchen werden dort auch nicht gekocht, sondern in speziellen Couscous-Dampfgarern zubereitet; die Briefmarke aus Algerien zeigt ein Beispiel.

Heute wird Couscous industriell hergestellt und global im Handel als küchenfertiges Produkt angeboten, das ganz ähnlich wie Reis und Hirse gegart wird. 1 Teil Couscous in 1 Teil kochendes, leicht gesalzenes Wasser einrühren und etwa 5 Minuten quellen lassen. So einfach und schnell ist diese „Sättigungsbeilage“ bereit, um zusammen mit den verschiedensten Gemüse- und Fleischgerichten serviert zu werden.



Couscous hat eine leicht nussige Note und ist eine interessante Alternative zu üblichen Stärkebeilagen wie Kartoffeln, Nudeln und Reis. Für eine orientalische Nachspeise wird Couscous mit Rosinen, Granatäpfel, Datteln, gerösteten Mandeln und etwas Zimt warm serviert. Es gibt einige Briefmarken, die Beispiele von Couscous-Gerichten zeigen. Die typischen Gewürze für Couscous-Gerichte sind Ras el-Hanout und für die Schärfe Harissa (beide Mischungen gibt es auch in deutschen Supermärkten).

Couscous ist eines von vielen Beispielen, wie durch Migranten neue Ernährungskulturen verbreitet werden. In Israel wurde Couscous durch jüdische Einwanderer aus arabischen Ländern seit 1948 zu einem Bestandteil der nationalen Küche – auch, weil sich Couscous als preiswerter Reisersatz für persische Juden eignete, die so ihre traditionell auf Reis basierende Küche beibehalten konnten.

(Beachten Sie bitte auch Seite 35)



Neue und erneuerbare Energien

Bevor wir die neuen und erneuerbaren Energien nutzen, müssen wir uns von den alten fossilen Energien verabschieden.

Dieser Abschied fiel und fällt noch immer schwer. Die „Ölstaaten“ (über alle politischen Grenzen in der OPEC vereint) leben gut, wenn nicht sogar luxuriös, von den Vorräten. Aber auch die Kohlegrubenbesitzer auf allen Erdteilen (egal ob staatlich oder privat) finanzieren bis hin zum Luxus mit dem „schwarzen Gold“. Mit markigen Werbesprüchen wie: „Rauchende Schloten bedeuten Wohlstand!“ wird immer noch geworben. Und wenn die Schloten noch so hoch sind – alles, was hinausgeblasen wird, kommt irgendwo herunter.*)



Fossile Energieträger sind solche Energien, die vor langer Zeit beim Abbau von toten Pflanzen und Tieren entstanden sind. Hierzu gehören insbesondere Brennstoffe wie Kohle, Erdöl, Erdgas und Torf. Sie alle speichern Energie und ermöglichen es, heute gespeicherte Rohstoffe vergangener Zeiten zu verwenden.

Aber: Die in der Erde lagernden fossilen Brennstoffe reichen nicht ewig. Bei gleichbleibendem Verbrauch ist nach den Berechnungen der Wissenschaftler genug Erdöl für etwa 40, Erdgas für etwa 70 und Kohle für etwa 170 Jahre vorhanden.



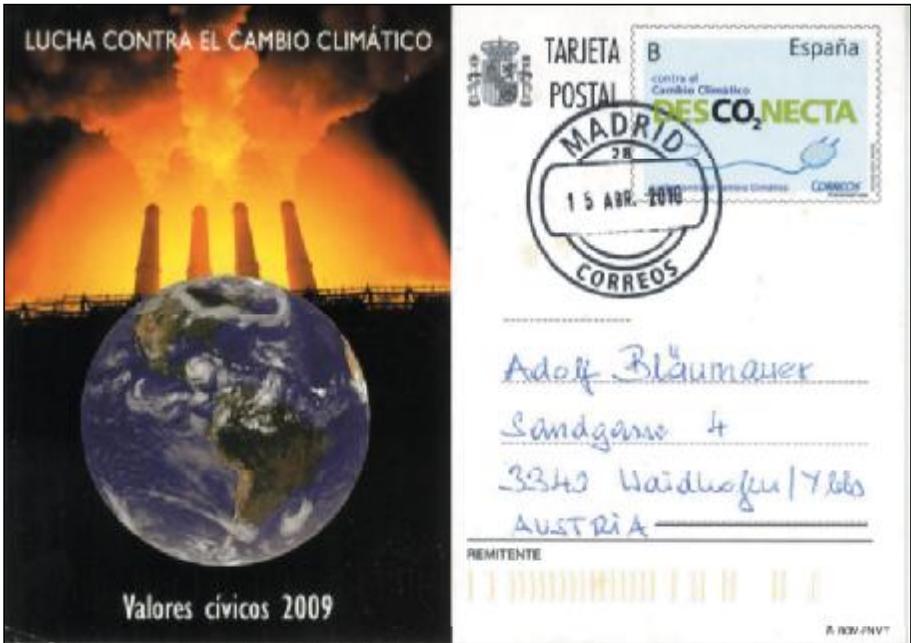


Und: Sie sind billig und die Strukturen für Abbau und Verwendung sind vorhanden (ohne Rücksicht der Auswirkungen auf die Umwelt!). Die Verbrennung fossiler Energien ist die Hauptquelle für den Anstieg der Treibhausgas-Konzentrationen in der Erdatmosphäre und der damit verbundenen globalen Erwärmung. Bei entsprechender Werbung ist vieles machbar!

Die Eigentümer der fossilen Energien betreiben mit entsprechendem Werbeetat Stimmung für ihre Produkte (sehr zur Freude der Philatelis-

ten). So wirbt Großbritannien noch 1978 für Öl, Erdgas und Kohle. Umdenken ist gefragt: Nach einer Presseaussendung der Österreichischen Bundesbahnen fahren seit Juli 2018 alle Züge mit 100% Strom aus erneuerbaren Energieträgern. Selbst die nostalgische Dampflokomotive mit einem Wirkungsgrad von 3 % darf nicht mehr werben.





Der Gegenbegriff ist neue und erneuerbare Energie. Zu den erneuerbaren Energien gehören vor allem die Nutzung von Sonne, Wind, Gewässerströmung und die energetische Verwertung von Biomasse, aber auch der Erdwärme.



Bei der Verwendung von Atomenergie scheiden sich, vor allem nach Tschernobyl, die Geister.



In Österreich wurde die Nutzung der Atomenergie mit einer hauchdünnen Mehrheit (50,47 %) abgelehnt.

*) Der „Blaue Himmel über der Ruhr“ war daher nur Wahlkampfgetöse!

Heinz Wienold

Geräte zur Bearbeitung des Bodens

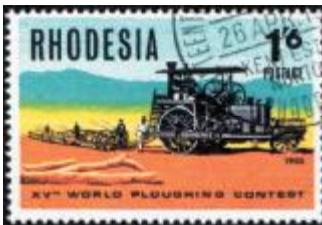


Pflüge, die von Maschinen gezogen werden

Kippflug

Mit der Industrialisierung in der Mitte des 19. Jahrhunderts zog auch in der Landwirtschaft die Mechanisierung der landwirtschaftlichen Arbeiten ein.

„1858 verlieh die britische Royal Agricultural Society (Königliche Landwirtschaftliche Gesellschaft) dem englischen Ingenieur John Fowler ein Preisgeld von 500 Pfund für die Entwicklung des Dampfpluges, das sie für einen wirtschaftlichen Ersatz von Pflug oder Spaten ausgelobt hatte.“¹



Lokomobil mit angehängten
Beetpflügen

Mit der Erfindung der Dampfmaschine wurde auch eine leistungsfähige Zugkraft für den Einsatz größerer Pflüge geschaffen.

Das Prinzip des Dampfplugs besteht aus ein oder zwei Lokomobilen, die über Seiltrommeln einen mehrscharigen Kippflug hin- und herziehen.

Beim Kippflug sind rechts- und linksdrehende Schare, die sich gegenüberstehen, auf einer quer zur Arbeitsrichtung stehenden Achse angebracht. Je nach der Arbeitsrichtung wird der jeweilige Pflugeil nach unten gekippt.

Man unterscheidet zwei Arbeitsweisen oder Systeme: das Ein- und das Zweimaschinensystem.

Bei ersterem zieht die am Rande des Feldes aufgestellte Pfluglokomotive das Arbeitsgerät (Kippflug, Grubber oder Egge) mit Hilfe ihrer Windetrommel und einem im Kreise laufendem Drahtseil einen über Seilrollen, Seilträger beweglichen Ankerwagen über das Feld hin und her.

Beim Zweimaschinensystem steht an Stelle des Ankerwagens ein zweites Lokomobil. Diese arbeiten abwechselnd und rücken jeweils um die Arbeitsbreite des gezogenen Geräts



vor. Mit dieser Technik war es erstmals möglich, die Ackerkrume tiefgründiger zu bearbeiten und somit den Boden besser zu lockern. Das war vor allem in den Gebieten wichtig, wo in größerem Umfang Zuckerrüben angebaut wurden.

Durch den Einsatz von mehrscharigen Kippflügen wurde eine wesentlich höhere Arbeitsleistung gegenüber den Pferdegespannen erreicht. Voraussetzung für den Einsatz waren ebene und große Flächen mit einer Breite von 300 bis 400 Metern.

Dieses Maschinensystem hatte jedoch auch eine Reihe von Nachteilen:



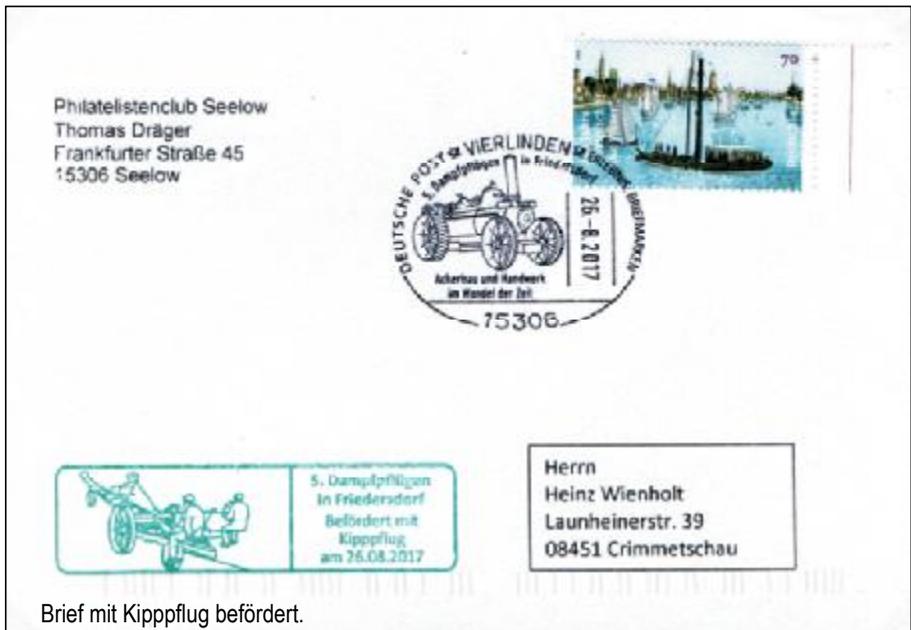
- hohe Anschaffungskosten, kleinere Betriebe waren damit überfordert,
- keine sofortige Betriebsbereitschaft, da die Lokomobile erst angeheizt werden mußten,
- aufwendiger Transport von Kohle und Wasser für den Betrieb der Lokomobile,
- umfangreiche Vorbereitungsarbeiten.

Anstelle der Lokomobile kamen auch Elektromotoren zum Einsatz.

Der Bau von immer leistungsfähigeren Traktoren ermöglichte auch die Verwendung mehrschariger Pflüge, die ohne größere Vorbereitungsarbeiten sofort zum Einsatz kommen können. Das Dampf-pflügen wurde mehr und mehr verdrängt.

Der Freundeskreis Friedersdorf e.V. pflegt die Tradition der Arbeit mit den Dampf-pflügen. 2001 fand gemeinsam mit dem Amt Seelow Land die erste Veranstaltung statt. 2017 war es in Verbindung mit der Ausstellung „Ackerbau und Handwerk im Wandel der Zeit“ die fünfte Veranstaltung.

Zwei Lokomobile und ein Kipp-pflug wurden dazu extra aus Schönbrunn (Bayern) geholt.



Brief mit Kipp-pflug befördert.

PS: Nach dem Krieg wurden Kipp-pflüge im Oderbruch zur Räumung der Ackerflächen von Minen eingesetzt.

Fortsetzung folgt

¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Pflug>



Klaus Henseler

Erster Würfel

Vom Kuheuter zur veganen Kunstbutter

Eine Vorbemerkung

2019 jährt sich zum 150. Mal der offizielle Jahrestag der Erfindung der Margarine. Da dieses Nahrungsmittel im Laufe dieser Jahrzehnte sich von billiger und Soldaten und ärmeren Schichten vorbehaltenen Ersatzbutter („Bergmannsbutter“, in Österreich nach dem „Anschluß“: „Hitlerbutter“) zu einem „lebenswichtigen“ Produkt entwickelte und dann durch den steigenden Wohlstand in den 1950er Jahren durch „gute Butter“ abgelöst wurde; dann grassierte eine undifferenzierte Cholesterin-Diskussion. Margarine bekam einen Hauch von Gesundheit, von gesundem Leben, das durch Butter beeinträchtigt wurde: man bedenke nur und außerdem, wie die Kühe in den Ställen gehalten wurden! Der Gesundheitsaspekt wurde interessanterweise auch dadurch gefördert, daß fast gleichzeitig eine „Light“-Welle propagiert wurde, in der es Wasser „Light“ gab und Äpfel auch. „Light“ allerorten und jetzt ... weg, futschikato, perdu! Nicht umsonst hatte das Flaggschiff der „gesunden“ Margarine, Becel (1965 eingeführt), eine völlig von der üblichen Margarine abweichende bleiche Farbe (was auch damit zusammenhängt, daß „helle“ Landwirtschaftsprodukte als höherwertig angesehen werden – man denke an Weizen im Vergleich zu Roggen). Dann kam eine neue Diskussion: Margarine ist gesund, aber für den Rohstoff, Pflanzenöl, werden weltweit ganze Wälder abgeholzt und – in Südamerika – die indigenen Völker verdrängt. Das war auch nicht mehr so richtig tolerabel von den Vegetariern (der Wolf in unserer „Rotkäppchen-Geschichte“ sagte noch „Wegelagerer“). Für die Veganer wird's Leben nicht leichter.

In den nächsten Heften werden Sie einiges lesen über die Margarine, illustriert nicht mit Briefmarken (ich habe nur eine einzige Marke gefunden!), sondern mit Reklamemarken, auch Vignetten oder *poster stamps* genannt. Die Geschichte der Margarine ist – finde ich – mindestens so spannend wie die des Kaffees oder des Tees; dagegen ist die Geschichte vom Bier und der Bierherstellung oder das Quetschen von Trauben langweilig. Wirklich.

Ein abschließender Hinweis: Ich habe fast zwei Jahre im Hamburger „Rama“-Werk gearbeitet; deshalb habe ich auch eine besondere Beziehung auch zu diesem Nahrungsmittel. Aber diese einstmals modernste Margarinefabrik Europas ist – wie man so sagt – abgewickelt worden. Und ihr Eigentümer, der einstmals weltweit größte Konsumartikelhersteller Unilever, hat seine Wurzel gekappt und im 147. Jahr nach der ersten Fabrik einer Vorgängerfirma sein weltweites Margarinegeschäft an einen Finanzkonzern verkauft.

1 Hippolyte Mège-Mouriès gilt als Erfinder der Margarine

Mège-Mouriès (1817–1880) war ein französischer Chemiker und Apotheker, der in Draguignan und später in Aix-en-Provence das „Reagenzglas schüttelte“. 1838 erhielt er eine Stelle in der zentralen Apotheke des Hôtel-Dieu-Krankenhauses in Paris. Nach erfolgreicher Verbesserung des Arzneimittels Copahine aus Copaivabalsam gegen Syphilis erhielt er weitere Patente für Brausetabletten, für Papierpaste (1845), für Zucker und Lederwaren (1848). Von 1854 bis 1860 arbeitete Mège-Mouriès an der Brotproduktion. Sein neues Verfahren war komplizierter als das derzeitige Verfahren, verbesserte jedoch die Ausbeute des Endprodukts um 14 Prozent, doch sein Verfahren ist vermutlich nur von der französischen Armee verwendet worden. Für diese Arbeit erhielt er am 23. Februar 1861 eine Goldmedaille und die Légion d'honneur von Napoléon III. 1875 erhielt Mège-Mouriès noch Patente für Rindfleischkonserven und 1880 für die Verwendung von Meerwassersalz in der menschlichen Ernährung.

Und schließlich gewann Mège-Mouriès einen Preis für die Entdeckung eines neuen Fettprodukts; die französische Regierung hatte eine Belohnung demjenigen versprochen, der ein Verfahren zur Herstellung eines zufriedenstellenden Ersatzes von Butter für die Armee und für die ärmeren Bevölkerungsschichten entdecken würde. 1869 wurde sein Verfahren als Patent (Nr. 86480) angenommen: „Demande de un brevet d'invention de quinze ans pour la production de certains corps gras d'origine animale.“ Nach 1862 arbeitete Mège-Mouriès

ausschließlich an der Fettverarbeitung. Das von ihm gefundene Produkt nannte er, weil es billiger und stabiler als Butter war, „beurre économique“. Napoleon III. zahlte trotz nachgewiesenen Erfolgs den ausgesetzten Preis (100.000 Goldfrancs) nicht aus: ein betrogener Erfinder. Den Sieg der Deutschen im Krieg 1870/71 verhinderte sein Butterersatz nicht. Mège-Mouriès verkaufte die Herstellungsrechte an seinem Streichfett an Interessierte in verschiedenen Ländern und 1871 auch an den niederländischen Butterhändler Jurgens für 60.000 Francs. Bemerkenswert ist, daß schon innerhalb kürzester Zeit mindestens acht



Oben: Verschlussiegel für Margarinebehälter von Antoon Jurgens in Oss; rechts: Reklamemarken der Frankfurter Margarine-Gesellschaft AG



Margarinefabriken in den Niederlanden produzierten, ohne daß es zu weiteren Lizenzerwerbungen vom Erfinder kam; das kann damit zusammenhängen, daß in den Niederlanden erst 1910 ein Patentrecht kodifiziert wurde. 1873 hatte Mège-Mouriès ein Patent in den USA erhalten. Die United States Dairy Company in New York übernahm das Patent und gab es weiter an die Commercial Manufacturing Company, die ab 1874 erste Fabriken für Kunstbutter in New York und Chicago gründete. Es sind als Käufer einer Lizenz zur unbefristeten Herstellung der „beurre économique“ nur die Jurgens in Oss, die Frankfurter Margarinfabrik und die Amerikaner erwähnt. Alle anderen haben Margarine produziert und wahrscheinlich im Herstellungsprozeß Änderungen vorgenommen (wie zum Beispiel Pellerin), ohne vom Erfinder eine Lizenz zu erwerben. Die Kunst der Herstellung verbreitete sich vermutlich dadurch, daß ein späterer Margarinehersteller (wie beispielsweise der Däne Otto Mønstedt) in einer Margarinfabrik lernte und dann in der „Küche“ (wie beispielsweise Georg Schicht mit der Seife) begann zu produzieren.



„Amica“ und „Tafelsana“ waren Marken der Benedikt Klein in Köln

2 Die „beurre économique“ von Hippolyte Mège-Mouriès

Monsieur Mège-Mouriès nahm zerkleinerten und gesäuberten Rindertalg, den er mit Wasser und Kaliumkarbonat versetzte. Dann rührte er dieses Gemisch zwei Stunden lang bei 45 Grad Celsius. Um während dieser Zeit eine künstliche Verdauung herbeizuführen, fügte er der Menge noch zerschnittenen Schaf- oder Schweinemagen hinzu. Das ausgeschmolzene Fett wurde zur weiteren Säuberung in andere, gleich temperierte Gefäße umgefüllt und mit Salz versetzt. Danach gab er das geschmolzene Fett in große Eimer und ließ es erstarren. Diese Masse, *premier jus* oder Feintalg genannt, wurde dann in Leinentücher gewickelt und ausgepreßt. Dabei floß öliges Fett, später als Oleomargarin bezeichnet, ab, das durch Abkühlen wieder erstarrte; es wog nun etwa 50 bis 60 Prozent der Ausgangsmasse. Anschließend orientierte sich Mège-Mouriès an der Butterherstellung: das Oleomargarin wurde mit Wasser und Milch versetzt und in einem Butterfaß gekirnt, das heißt gestoßen oder geschlagen. Da sein Produkt nicht butterfarben,



sondern weiß war, gab er dem Gemisch noch den Farbstoff „Orléan“ zu, der aus dem Orléanstrauch (*Bixa Orellana*) gewonnen wurde. Zum Schluß fügte Mège-Mouriès noch fein gehackten Kuheuter hinzu, denn nach seiner Auffassung ahmte er mit dem Herstellungsverfahren ja nur den natürlichen Prozeß innerhalb des Organismus der Kuh nach. Sein Verfahren führte nicht zur Umwandlung von Rinderfett zu Butterfett, doch aus der gewonnenen Fettemulsion stellte er durch Abschrecken mit eiskaltem Wasser ein geschmeidiges, halbfestes Fett her. Anschließend wurde die Masse geknetet und die immer noch vorhandene Flüssigkeit entfernt und das Umkristallisieren der Fetteilchen während dieses Vorgangs mit nachfolgender Ruhe- und Reifezeit führte zu einer festen und beständigen Masse. Mège-Mouriès nannte diese *beurre économique*; später wurde sie auch *beurre artificiel* und *margarine Mouriès* genannt. Man kann dazu sagen: der Erfinder hat den Prozeß der Margarinewerdung nicht erfunden, sondern unzureichend nachgeahmt.

Der Chemiker Félix Boudet untersuchte 1872 für den Conseil d'Hygiène in Paris die nach Mège-Mouriès hergestellte Margarine und beschrieb sie als ein Fett, das „die Milchbutter der mittleren Qualität bei jeder Verwendung ersetzt“. Mège-Mouriès gründete mit einem Kapital von 800.000 Francs eine Gesellschaft in Poissy (bei Paris) zur Herstellung seiner Erfindung, doch konnte sich die *beurre économique* in Frankreich nicht durchsetzen. 1889 produzierten nur 10 Fabriken Margarine, darunter die Société Anonyme d'Alimentation in Aubervilliers von Mège Mouriès.

(Im nächsten Heft wird weiter geschmiert)

Couscous ist auf folgenden Briefmarken abgebildet

Algerien: (12.6.2018) Gastronomische Speisen: Couscous (Flyer); (MiNr.1659, 19.4.2011) Tafelgeschirr aus dem 18. Jahrhundert: Couscous-Gefäß; (MiNr.1374–1377; 23.10.2002) Töpferei. Topf und Dämpfaufsatz für Couscous

Israel: (MiNr.1563–1565; 25.7.2000) Israelische Speisen: Couscous und Schüssel

Kap Verde: (MiNr.926–929, 2.7.2008) Einheimische Küche: Couscous mit Honig

Libyen: (MiNr.3071–3076, 2.4.2014) Internationale Messe Tripolis; Traditionelle Küche: u.a. Couscous mit Fisch – Couscous mit Fleisch

Marokko: (MiNr.1570, 1.6.2007) Marokkanische Küche: Angerichteter Couscous, Weizenfeld, Köchin

Senegal: (MiNr.2136–2139, Block 107, 5.9.2008) Einheimische Küche: Bassi (Hirse-Couscous mit Gemüse)

Tunesien: (MiNr.1728–1731, Block 44, 26.12.2009) Traditionelle Küche: Couscous mit Fleisch und Gemüse; (MiNr.1842–1849, 16.3.2015) Töpferwaren: u.a. Couscous-Topf aus Sejlane



Wer Couscous nicht mag, möge hier tafeln.

Uwe Kraus

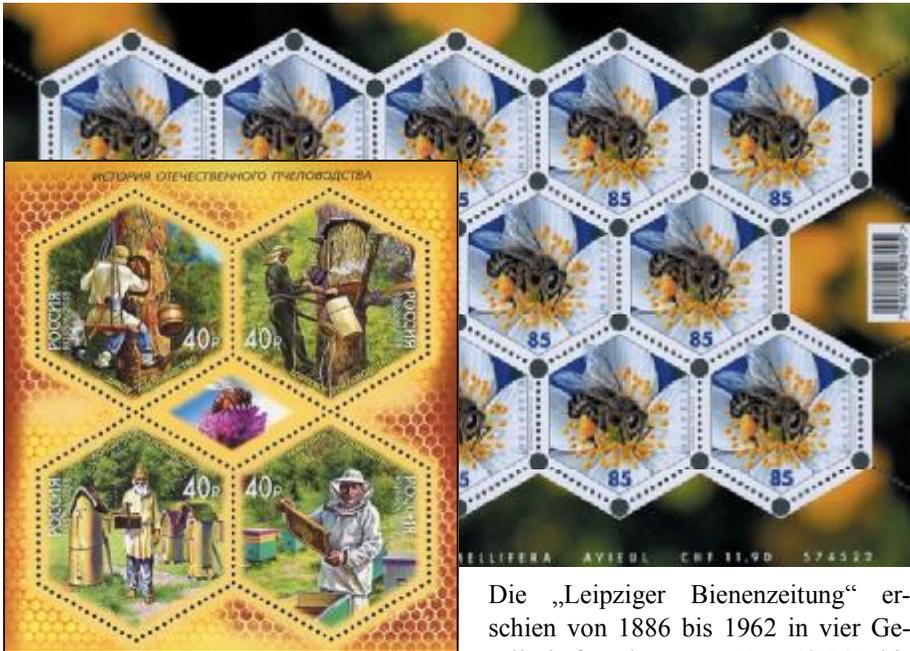
Fleißige Bienenchen

Es sind oft die eher unscheinbaren Belege wie Paket- oder Zahlkarten, die den thematischen Sammler dazu verleiten, hinter das Stück Papier zu schauen. Die Nachnahme von 1922 ging an ihren Absender zurück. Augenscheinlich sollte ein Imker aus dem oberfränkischen Kleinweiglareuth bei Creußen die Abo-Gebühr für die „Leipziger Bienenzeitung“ begleichen. Am 27. September wurde die Annahme verweigert, zwei Tage später ging die Nachnahme in die sächsische Messestadt retour.

Zu jener Zeit blühte der Markt für Bienen-Publikationen. Von „Uns Immen“ über „Imker-Bote“ bis „Steirischer Bienenvater“, „Posener Bienwirt“ und „Mein Bienenmütterchen“ sind zwischen 1860 und 1980 154 verschiedene Publikationen rund um die Biene und ihre Waben belegt.

Die „Leipziger Bienenzeitung“ erschien im renommierten Verlag von Liedloff, Loth & Michaelis. Sie trug zeitweise den Untertitel „Organ für alle Imker deutscher Zunge“ oder später „Unabhängige Fachzeitschrift für die gesamte Bienenwirtschaft Deutschlands“. Ihren Sitz hatte die Redaktion über die Jahre in Leipzig-Reudnitz, in der Katharinenstraße 17 in Leipzig C 1 sowie am Friedrich-List-Platz 1.





Die „Leipziger Bienenzeitung“ erschien von 1886 bis 1962 in vier Gesellschaftsordnungen. Von 4/1943 bis Ende 1944 trug sie den Titel „Ostdeutsche Bienenzeitung“, um nach dem Zweiten Weltkrieg ab Juli 1946 weiter herausgebracht zu werden. Im Juli 1953 erfolgte die Vereinigung mit der „Deutschen Imkerzeitung“, Unabhängige Fachzeitschrift für die gesamte Bienenwirtschaft Deutschlands.

Die „Leipziger Bienenzeitung“ ging 1962 in der vierzehntäglich erscheinende Zeitschrift des Verbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter (VKSK) „Garten und Kleintierzucht“ auf. Sie galt als eine der auflagenstärksten Zeitschriften der DDR: erschien sie doch in den Ausgaben A bis D. Während sich A den Kleingärtnern und Siedlern widmete, wandte sich Ausgabe B an Züchter von Rassegeflügel, Ziergeflügel, Exoten und Kanarien und die Ausgabe D an jene, die Rassekaninchen, Ziegen und Milchschafe, Edelpelztiere und Rassekatzen züchteten, während C sich bis 1990 weiter mit den Imkern befaßte. Das auflagenstarke „Deutsche Bienen-Journal“ wird seit Januar 1993 vom Deutschen Bauernverlag, der schon „Garten und Kleintierzucht“ publizierte, herausgegeben und erscheint monatlich. Es ging unter anderem aus den Zeitschriften „Neue Bienen-Zeitung“, „Deutsches Imker-Journal“, „Leipziger Bienenzeitung“ und „Deutsche Imkerzeitung“ sowie „Garten und Kleintierzucht, Ausgabe C“, hervor.





Klaus Henseler

2

Bauherren und ihre Feinde aus Flora, Fauna und Naturschutz

Die Hufeisennase und die Elbe-Brücke

Naturschützer setzten im Kampf gegen die Dresdner Waldschlößchenbrücke ihre Hoffnung auf eine kleine Fledermaus: die Hufeisennase. Population und Standorte des äußerst seltenen Tierchens waren gefährdet, 2007 gab es nach zähem Ringen tatsächlich einen dreimonatigen Baustopp. Dann schritt die Fertigstellung des umstrittenen Bauwerks weiter voran – aber nicht ohne Zugeständnisse. Das Oberverwaltungsgericht legte fest, dass Autos während der Flugzeit der kleinen Tiere höchstens 30 Stundenkilometer fahren dürfen. Zusätzlich wurde eine Leitpflanzung angelegt, um die kleinen Säugetiere sicher unterhalb der Brücke entlangzuführen. Am 24. August 2013 wurde die Brücke schließlich eröffnet. Dresden verlor seinen Status „UNESCO-Welterbe Dresdner Elbtal“. Die Diskussion über diese Brücke, die – so ein Vorschlag – „Trauriges Wunder“ in Ergänzung des „Blauen Wunders“ heißen sollte, entzweite die Dresdner Bürgerschaft. Dabei hätte ein Alternativvorschlag, Bau eines Tunnels, etliche der Probleme gemildert: Zahlreiche andere politische Willensbildungen wie OB- und Kommunalwahlen wurden von dem Thema überlagert; von der jahrelangen Beschäftigung mit ihm fühlte sich so mancher Bürger genervt und so mancher Abgeordnete überlastet. Da ist es nicht so überraschend, daß sich in Dresden die rechtslastige Pegida gründete.



Die **Kleine Hufeisennase** (*Rhinolophus hipposideros*) ist etwa 40 Millimeter lang und hat eine Spannweite von höchstens 250 Millimetern. Ihre Oberseite ist graubraun, die Unterseite grau bis grauweiß. Die Jungtiere sind dunkelgrau. Die Art ist die kleinste europäische *Rhinolophus*-Art; ihr Nasenblatt weist einen keilförmigen Sattel auf. Die wärmeliebende Kleine Hufeisennase bevorzugt strukturreiche Gebiete an Siedlungsrändern in den Mittelgebirgen und kommt auch in bewaldeten Gegenden vor. Als Sommerquartiere dienen ihr beispielsweise kleine Tunnel oder Baumhöhlen. Wie alle Vertreter ihrer Gattung hängen die Tiere stets frei. Wichtig sind zur Orientierung im Flug nahezu lückenfreie Strukturen von Gehölzen und Hecken. Die Paarungszeit beginnt im Herbst und dauert bis zum kommenden Frühling, wobei sie aber meist im

Winter unterbrochen wird. So geschieht es, daß die Paarung im Normalfall kurz nach dem Winterschlaf noch in der Überwinterungshöhle stattfindet. Im Frühjahr sammeln sich die Weibchen in Wochenstuben, um ihren Nachwuchs einzeln zu gebären. Die Jungen halten sich gleich nach der Geburt an einer „Scheinzitze“ fest. Schon in den ersten Wochen fliegen die Jungtiere unabhängig von den Müttern auf die Jagd. Je nach Futterangebot werden sie in der 6. bis 8. Woche selbständig und nach etwa einem Jahr geschlechtsreif. Die Kleine Hufeisennase jagt erst bei völliger Dunkelheit vorwiegend bodennah in der Vegetation, zwischen den Ästen von Bäumen im Wald oder in Baumreihen bzw. dicht bestandenen Hecken. Die Flughöhe kann zwischen 50 Zentimeter über dem Boden bis zur Krone großer Bäume reichen. Bei ihrem schwirrenden, von häufigen Richtungswechseln geprägten Flug erbeutet diese Fledermaus kleine Insekten hauptsächlich aus den Gruppen Käfer, Fliege und Nachtfalter.

Der Wachtelkönig in einem Hamburger Neubaugebiet

Dieser Vogel ist so scheu und selten, daß ihn kaum jemand jemals zu Gesicht bekommen hat; er verhinderte 1997 den Bau von 3.000 Wohnungen für rund 10.000 Menschen im Hamburger Stadtteil Neugraben-Fischbek, denn der Wachtelkönig gilt in Deutschland als „stark gefährdet“. Von 1970 bis 1990 reduzierte sich der Bestand der Tiere um rund die Hälfte. Zwischen Tierschützern und Bauherren entbrannte ein jahrelanger Streit. 2006 sprach der Hamburger Senat ein sogenanntes Machtwort und setzte sich über die Bedenken von Naturschützern und Vogelfreunden hinweg: Die Flächen werden bebaut – allerdings nicht so umfangreich wie geplant. 1.250 Wohneinheiten sollen an Ort und Stelle entstehen, vom Vogelschutzgebiet durch einen 3 Meter breiten Wassergraben und durch zusätzliche Zäune abgetrennt. So soll verhindert werden, daß streunende Haustiere Jagd auf den seltenen Vogel machen.



Der **Wachtelkönig** (*Crex crex*) ist in Europa die einzige Art der Gattung *Crex* innerhalb der Rallenvögel (*Rallidae*). Diese Gattung umfaßt nur noch eine zweite, ebenfalls monotypische Art, die Savannenralle (*Crex egregia*), die in Afrika südlich der Sahara vorkommt. Der Wachtelkönig hat eine gelblichbraune Grundfärbung des Obergefieders. Die Unterseite ist sehr hellbraun bis weißlich. Im Laufen wirkt der äußerst verborgen und einzelgängerisch lebende Vogel relativ langhalsig und hochbeinig. Wachtelkönige lassen Eindringlinge sehr nahe an sich herankommen, fliegen dann plötzlich auf und lassen sich schnell wieder in eine Deckung fallen. Der Flug wirkt ungeschickt: die Flügelbewegungen sind langsam, mit weit ausholenden Schlägen. Die langen Läufe hängen herab. In der Regel fliegt er nicht hoch auf und landet bereits nach 5 bis 7 Metern. Der Ruf des Männchens, der unter günstigen Bedingungen bis zu 1 Kilometer weit trägt, wird oft stundenlang wiederholt. Die Hauptsingperiode beginnt etwa 30 Tage nach Ankunft am Brutplatz und endet

mit der Eiablage. Wachtelkönige rufen meist in der Nacht. Die Haupttraktivität beginnt in der Dämmerung und dauert bis in die frühen Morgenstunden, also etwa bis zum Sonnenaufgang an. Oft ist dann der Ruf ununterbrochen zu vernehmen. Der Wachtelkönig sucht und erbeutet seine Nahrung ausschließlich am Boden. Die Art frisst alles, etwa 20 Prozent der Gesamtnahrung ist vegetarisch. Vor allem werden Insekten wie Regenwürmer, kleine Frösche, Heuschrecken, Schnaken, Käfer, Libellen und Fliegen erbeutet. Beide Geschlechter des Wachtelkönigs leben in sukzessiver Polygamie und können sich in einer Brutsaison mehrfach verpaaren. Zu Bruten kommt es von Ende April bis Anfang August. Das Nest ist häufig eine nur etwas ausgescharrte und mit Gräsern und Halmen ausgekleidete Mulde. Er braucht deckungsreiche Vegetation mit mindestens 35 Zentimeter Wuchshöhe.

Der Wachtelkönig wird neben dem Juchtenkäfer exemplarisch als Beispiel herangezogen, wenn es darum geht, Einsprüche von Natur- und Umwelt schützern gegen Bauvorhaben aller Art „lächerlich“ zu machen und abzuwerten.

Juchtenkäfer, Zauneidechsen und Teichfrösche

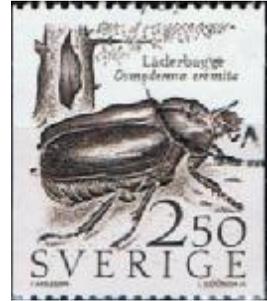
Beim Bahnprojekt „Stuttgart 21“ beschäftigte der Juchtenkäfer ab 2010 Deutschland und seine Tierschützer. Dieser Käfer steht auf der Roten Liste der in Deutschland gefährdeten Tiere; er lebt in Bäumen, die für das umstrittene Bahnprojekt gefällt werden müssen. Im Dezember 2011 wurden aufgrund von Einsprüchen die Abholzungen im Stuttgarter Schloßgarten eingestellt. Nachdem die Bahn alle Artenschutzauflagen erfüllt hatte, hob das Eisenbahnbundesamt Ende Januar 2012 das bis dahin geltende Fällverbot auf. Das Großprojekt lief erneut an, bis heute wird gebaut. Nach neuesten Informationen wird der Bau mehr als 8 Milliarden Euro kosten und frühestens 2025 fertig sein: doppelt so teuer und 5 Jahre später. Das derzeitige Bauvorhaben entspricht nicht mehr der in langwierigen Anhörungen vorgestellten Planung. Durch das Bahnprojekt und das gleichzeitig vorgenommene Neubauvorhaben für die Eisenbahnstrecke Stuttgart–Wendlingen–Ulm sind insbesondere drei geschützte Tiere betroffen: der Juchtenkäfer, die Zauneidechse und eine Art der Teichfrösche. Für die beiden Projekte, die insbesondere wegen des Bahn-



hofs zu vielen, teilweise gewalttätigen Protesten und einem daraufhin großangelegten Hearing von Betroffenen und Beteiligten führte, werden mehr als 12 Milliarden Euro aufgewendet. Dafür erhält der Reisende eine Zeitersparnis von etwa 15 Minuten für die Fahrt von Stuttgart nach Ulm; auf dem Gelände des derzeitigen Bahnhofs sollen Wohnungen gebaut werden – vermutlich nur für Berliner aus dem Bezirk Prenzlau-

er Berg, die vor den Prenzlenschwabern flüchten; jeder Stuttgarter weiß von den klimatischen Verhältnissen.

Der **Eremite** (*Osmoderma eremita*), auch als Juchtenkäfer bekannt, ist ein Käfer aus der Unterfamilie der Rosenkäfer (*Cetoniidae*). Das seltene und unauffällig lebende Insekt ist in Anhang II und IV der Naturschutz-Richtlinie der Europäischen Union aufgeführt und dort als „prioritäre Art eingestuft, für deren Art der Gemeinschaft ... besondere Verantwortung zukommt“. Der Gattungsname *Osmoderma* bezieht sich auf den intensiven Duft, der den Käfer umgibt. Der Artname *eremita* spielt darauf an, daß die Art in Baumhöhlen lebt. Die Gattung *Osmoderma* ist in Europa zwei Arten vertreten. *Osmoderma eremita* lebt in drei Unterarten. Der von den Mai- und Mistkäfern bekannte Fühlerbau, die kräftigen Grabbeine und die als Engerlinge bekannte Form der Larven weisen den Eremiten als Mitglied der Überfamilie *Scarabaeoidea* aus. Der Käfer mißt 2,3 bis 3,9 Zentimeter in der Länge und 1,4 bis 1,9 Zentimeter in der Breite, ist am ganzen Körper unauffällig glänzend braunschwarz gefärbt und hat einen schwachen Metallschimmer.



Die **Zauneidechse** (*Lacerta agilis*) ist ein vor allem in Mittel- und Osteuropa sowie Vorderasien verbreitetes Reptil aus der Familie der Echten Eidechsen (*Lacertidae*). Im deutschsprachigen Raum erreichen Zauneidechsen Gesamtlängen von etwa 24 Zentimeter. Besonders große Tiere weisen hier Kopf-Rumpf-Längen von etwa 9,5 und Schwanzlängen von etwa 14 Zentimetern auf. Allgemein haben die Weibchen längere Rumpfe, die Männchen dagegen längere Köpfe und geringfügig längere Schwänze. Der Schwanz ist an seiner Wurzel wesentlich höher als breit und verjüngt sich allmählich; die Spitze ist nicht sehr lang ausgezogen. (Ein regenerierter nachgewachsener Schwanz ist meist deutlich kürzer und weniger gezeichnet.) Die Färbung und Zeichnung ist je nach Individuum, Geschlecht, Altersstadium und Jahreszeit (Männchen!) sehr variabel. Bestände der Zauneidechse werden vor allem durch die Zerstörung von Lebensräumen und Kleinstrukturen in der Landschaft dezimiert. Dazu gehören etwa die Rekultivierung von sogenanntem „Ödland“, die Wiederbewirtschaftung von Brachen, der Verlust von Randstreifen und Böschungen, allgemein eine intensive Landwirtschaft oder auch die Fragmentierung der Landschaft durch Straßenbau bzw. -verkehr und Siedlungsbau.



Der **Teichfrosch** (*Pelophylax kl. esculentus*, *Pelophylax esculentus* oder *Rana esculenta*) gehört innerhalb der Ordnung der Froschlurche zur Familie der Echten Frösche (*Ranidae*). Außerdem wird er nach Aussehen, Lebensweise und Verwandtschaftsbeziehungen zu den Wasserfröschen gerechnet. Aufgrund besonderer genetischer Sachverhalte kann der Teichfrosch ohne Rückkreuzung mit den Elternarten existieren und sich fortpflanzen. Die äußeren Merkmale des Teichfroschs liegen zwischen denen seiner Elternarten

Kleiner Wasserfrosch und Seefrosch. Beim Teichfrosch ist der *Callus internus* genannte Fersenhöcker erhabener und im Verhältnis zur Zehenlänge größer als beim Seefrosch. Exemplare mit genetischer Nähe zum Seefrosch werden bis zu 9 Zentimeter (Männchen) bzw. 11 Zentimeter (Weibchen) lang. Im „Normalfall“ ist die Oberseite grasgrün gefärbt – gelegentlich aber auch braun – und von einer hellgrünen Linie längs der Rückenmitte (von der Schnauzenspitze bis zur Kloake) sowie zwei deutlich hervortretenden Rückendrüsengleiten geprägt. Auch dunkle Punkte und Flecken sind oft zu erkennen. Teichfrösche scheinen wegen ihrer Anpassungsfähigkeit und ihrer relativ stationären Lebensweise weniger bedroht zu sein als die meisten übrigen Amphibienarten. Selbst in manchen Fischteichen (die allerdings zumindest röhrichtbewachsene Ufer haben sollten) können sie besser überleben als andere Lurche.



Siegfried Holstein

Hier spricht der Mykophilatelist

Wissenswertes über Pilze (Teil 20)



Köstlichkeiten aus der Erde – die Trüffel

Obwohl die Trüffel (*Tuberaceae*) schon seit der Antike bekannt waren, wurden sie erst im 18. Jahrhundert als Pilze identifiziert. Sie wachsen nur selten an der Erdoberfläche oder knapp darunter, sondern in den meisten Fällen in einer Tiefe von 20–25 Zentimetern. Das Geheimnis ihrer Existenz ist daher sagenumwoben. Weltweit sind nur etwa 13 Arten nachgewiesen. Sie gehören in der Systematik des Pilzreichs zur Klasse der Schlauchpilze (*Ascomycetes*). Die Fruchtkörper sind kugelig-knollig, oft höckerig, fleischig-zäh, gelblich bis dunkelbraun gefärbt und können Hühnerei- bis Faustgröße erreichen. Es zeichnet sie oft ein starker würziger Geruch aus, der bei Überreife allerdings in Moschus- oder Zwiebelgeruch umschlagen kann. Bei Anschnitt der Knollen werden helle Adern, sogenannte „Venae externae“ sichtbar, die an der Oberfläche münden.



Die Trüffel sind Mykorrhizapilze und leben in Symbiose mit Eichen, Buchen und Haselnuß in Trüffelwäldern zwischen dem 44. und 46. Breitengrad im südlichen Frankreich sowie in Mittelitalien. Die natürlichen Standorte der Trüffel werden in Frankreich



„truffierres naturelles“ genannt. Im unmittelbaren Umkreis der Baum- oder Strauchpartner ist die Vegetation verkümmert als wäre ein Feuer über sie hinweggegangen. Im Mai bilden sich die ersten Fruchtkörperanlagen, die im Sommer und Herbst heranreifen. Die Zeit der Trüffelernte ist dann der Winter. Am sichersten ist dabei der Einsatz von Trüffelhunden und Trüffelschweinen. Die Tiere werden schon in den ersten Lebensmonaten an das Trüffelaroma gewöhnt und sind bei der Trüffelsuche wertvolle Helfer.

Die Schwarze Trüffel (*Tuber melanosporum*) ist auch durch ihren Fundort in Südfrankreich als Périgord-Trüffel berühmt geworden und überaus wertgeschätzt. Sie hat schwarzes Fleisch mit weißen Venen. Ihr wird aphrodisierende Wirkung nachgesagt. Das liegt an ihrem Geruch, der das Pheromon Androstenol enthält. Je nach Jahr liegt der Preis des „Schwarzen Goldes“ aus dem Périgord zwischen 1000 und 1500 €/Kilogramm.

Die Piemont- oder Alba-Trüffel (*Tuber magnatum*) hat eine weiße bis beige-farbene glatte Oberfläche und riecht stark nach Knoblauch. Sie brach bisher preislich alle Rekorde. 2007 wurde ein Exemplar von 1,5 Kilogramm an einen chinesischen Milliardär für 225.000 € verkauft.

Seit einigen Jahren werden in Europa von Asiaten mit der Chinesischen Trüffel (*Tuber indicum*) Geschäfte gemacht. Sie ist weniger aromatisch als ihre europäische Verwandte und müßte ehrlicher Weise billiger verkauft werden. Die Ähnlichkeit beider Arten ist jedoch so verblüffend, daß betrügerischen Absichten bei der Preisgestaltung Tür und Tor geöffnet sind.





Das Hauptproblem ist jedoch ökologischer Natur: die Schwarze Trüffel bildet eine wenig konkurrenzfähige Mykorrhiza, sie läßt sich leicht von anderen aggressiven Pilzen, zu denen die Chinesische Trüffel zählt, verdrängen. So hat sich diese bereits in Europa, vor allem in Italien etabliert und auch wirtschaftlich bereits einen erheblichen Schaden angerichtet.

Die ersten Versuche, Trüffeln zu kultivieren, gehen ins 19. Jahrhundert zurück und so war es möglich, durch mykologisches Fachwissen, bodenkundliche und klimatische Analysen und Habitatforschung künstliche Trüffelwälder anzulegen. Es entstanden ergiebige Trüffelkulturen in den französischen Departements Dordogne, Drome, Lot und Vacluse.

Wer heutzutage auf 1 Hektar Land etwa 500 mit Trüffelmykorrhiza beimpfte Jungbäume, vorrangig Eichen pflanzt, kann nach 7 Jahren auf einen Ertrag von 14 Kilogramm hoffen, der sich dann jährlich auf bis zu 60 Kilogramm erhöht. Zwischen dem 15. und 35. Jahr liefert so eine Anlage die höchsten Erträge.

In geringerem Umfang wird auch die Sommertrüffel (*Tuber aestivum*) und die Bourgogne-trüffel (*Tuber uncinatum*) kultiviert. Beide Arten reifen schon im Herbst. Sie haben jedoch blasses und nur schwach duftendes Fleisch. Sie kommen überwiegend getrocknet oder als Ölkonserven in den Handel und gehören wegen ihres hohen Mineralstoffgehalts mit zu den wertvollsten Speisepilzen.

Zur Ernte der beiden letztgenannten Arten benötigen erfahrene Trüffelsucher nicht unbedingt einen Trüffelhund oder ein Trüffelschwein. Ihnen hilft die Trüffelfliege (*Suilla*

gigantea). Sie wird vom Geruch der unterirdischen Trüffeln, der durch einen dünnen Gang an der Erdoberfläche austritt, angelockt. An diesen Stellen läßt sie sich nieder und legt ihre Eier ab. Durch genaue Beobachtung des Verhaltens dieser Fliegen gelingt dann dem Trüffelsucher die Ortung von Fruchtkörpern.

Im gesamten Mittelmeerraum und zum Teil auch nördlich der Alpen kommt die Weiße Trüffel (*Choiromyces meandriformis*) vor. Sie bildet ansehnliche Fruchtkörper aus, die einer hellen, halbeingesenkten Kartoffelknolle ähneln und früher in Osteuropa mit Hilfe von Bären gesucht wurden. Wildschweine fressen sie mit Vorliebe, deshalb nennen die Franzosen sie auch Schweinetrüffel. Bei uns ist sie auch als Mäandertrüffel bekannt und wird in den Mittelgebirgen gefunden. Im Gegensatz zu den echten Trüffeln (*Tuber*) behält sie in getrocknetem Zustand ihren Geruch und Geschmack. Das feste weißlich bis gelbliche Fleisch zeigt im Schnitt mäanderförmige Windungen, es riecht sehr stark, fast unangenehm. In einigen skandinavischen und osteuropäischen Ländern, wird es verzehrt, aber ein nennenswerter Anbau von Weißen Trüffeln, wie wir ihn bei den Edeltrüffeln vorfinden, erfolgt jedoch nicht, da sie den Wohlgeschmack dieser Pilze nicht erreichen. Die Mäandertrüffel gehört in Deutschland übrigens zu den geschützten Arten.



Der Feind in meinem Beet

Alles begann einmal mit einer einzigen Schnecke, die es vorzog, auf Wanderschaft zu gehen, so lautet die eine These; die zweite ist glaubhafter: als blinder Passagier reiste sie in mitteleuropäische Gebiete. Weil es ihr hier so gut gefiel, die Lebensumstände besser – weil feuchter – als in ihrer alten angestammten Heimat in Frankreich (und nicht Spanien) waren, blieb sie hier und zeugte viele Nachkommen.

Fälschlicherweise erhielt sie bei uns den Namen Spanische Wegschnecke. Wissenschaftlich wird diese Schnecke *Arion vulgaris* Moquin-Tandon 1858 genannt. Ihr deutscher Trivialname ist ihr geliebt – treffender wäre Gemeine Wegschnecke.



Was zeichnet diese Schnecke aus? Sie ist ein Zwitter, das heißt die Lebenserwartung ist doppelt so hoch als bei den meisten anderen Lebewesen. Zudem legt sie Hunderte von Eiern an feuchten Orte ab, manchmal bis zu 10 Zentimeter tief unter Streu oder loser Erde. Bestens geschützt überleben viele (250–400) der nun bunten Jungtiere. Weil wir Menschen die erwachsenen, orange bis braun gefärbten Tiere mit verschiedenen ungeeigneten Mitteln bekämpfen, dezimieren wir auch ihre natürlichen Feinde. Bekannt ist etwa Schneckenkorn: es tötet wahllos alle Schnecken, die daran fressen; in der Nahrungskette sind die vergifteten Schnecken nun ihrerseits ungesunde Beute für Igel, Amseln oder Enten. Apropos – Laufenten fressen die Schnecken liebend gerne, man kann die Enten sogar mieten, um die Schneckenplage loszuwerden.





Ein weiterer Feind ist der Tigerschneigel, der die Gelege der Spanischen Wegschnecke als Nahrung bevorzugt. Schnecke ist nicht gleich Schnecke! Da die Spanische Wegschnecke zu Kannibalismus neigt, sollte man

deren Leichen (manche Gartenbesitzer schwören aufs Abstechen oder Auseinanderschneiden) aus dem Garten entfernen.



Dabei würden sich die Schnecken auch als Medizin eignen: ein nervöser oder kranker Magen (Gastritis) läßt sich durch das Verspeisen von ein oder zwei Schnecken auf Jahre sanieren. Oma wußte schon, daß Schneckenschleim gegen Husten wirkt, und fabrizierte den in der Küche unter Zugabe von Zucker für die Wintermonate. In Großbritannien fand man in manchen Gebieten 1000 Exemplare pro Quadratmeter. Solches Auftreten ist mehr als lästig, wie der Autor auf einem Campingplatz feststellen mußte. Er opferte damals eine Dose Bier, um so das Gebiet rund um das Zelt von Schnecken frei zu halten. Bierfallen werden im Garten gern angewendet, meist mit dem Ergebnis, daß der Regen diese unbrauchbar macht, oder die Fallen – von Schnecken gefüllt – überquellen. Aber was hilft nachhaltig im eigenen Garten?

Trockene Zonen (Mulch, Schotter), der Misthaufen abseits der Pflanzen, händisches Abklauben (wurde in Dänemark durch Arbeitslosen-Einsatz erprobt). Nachbars Garten ist ungeeignet als dauerhaftes Exil, denn die Schnecken finden den Weg rasch wieder zurück, wenn die Lebensumstände im Exil schlechter sind. Der Autor kopiert das Verhalten seiner bösen ☺Schwiegermutter: Abgeklaupte Schnecken kommen auf die asphaltierte Straße – hier hat dann der Slogan „Opfer des Straßenverkehrs“ eine treffende Berechtigung.

Tierfreude sollen es unbedingt unterlassen, aufgeklaupte Schnecken in Wälder auszusetzen. Dadurch kann es zu einem Genozid kommen. *Arion rufus*, die Rote Wegschnecke, so wurde in Schweden beobachtet, paart sich mit *Arion vulgaris*, und es gibt fertile Nachkommen, so der schwedische Wissenschaftler. Die Rote Wegschnecke kommt in Wäldern abseits des Menschen vor – allerdings ist sie bei uns recht selten geworden.



Neuheiten Landwirtschaft allgemein



Zusammengestellt von Roger Thill

Land	Ausgabedat.	Michel-Nr	Thema
Aland	13.3.2018	29–32	MKH ATM – Orchideen
Aland	28.5.2018	455	Aländische Biene: Buckfastbiene: <i>Apis mellifera</i>
Algerien	15.3.2017	1846–1847	Kampf geg Lebensmittelverschwendung
Aruba	31.10.2017	1022–1029	Flora, u.a. <i>Plumeria, Acacia, Caltropis, Ixora</i>
Aserbaidshjan	6.12.2017	1228–1233	Ragwurz, Schneeglöckchen, Safran, Platane
Aserbaidshjan	6.12.2017	Block 183–184	Eisenholzbaum, Türkische Kiefer
Bulgarien	16.5.2018	5365	Schwalbe mit Flügel in bulg. Nationalfarben
Chile	25.10.2017	2576–2579	Blütenpflanzen in der Halbwüste
China VR	25.3.2018	4974–4977	Wildapfelarten – Blüten
China-Taiwan	18.8.2017	4184–4187	Früchte: Nashi, Javaapfel, Banane, Pomelo
China-Taiwan	6.9.2017	4188–4191	Zeichnungen, u.a. Elster, Makake, Kürbisse, Bergeinsamkeit
China-Taiwan	16.11.2017	4199	Freimärke: Orchidee – <i>Cheirostylis octodactyla</i>
Deutschland	12.7.2018	3400–3401	Gartenreich Dessau-Wörlitz
Deutschland	12.7.2018	3399	Großblumige Kokardenblume
Deutschland	12.7.2018	3405–3406	Gartenrich Dessau-Wörlitz
Deutschland	9.8.2018	3410	Wildes Deutschland: Bergfichtenurwald am Brocken/Harz
England	20.3.2018	43–46	Freimarken u.a.. Eiche und Tudor-Rose
Estland	29.3.2018	916	Vogel des Jahres: Auerhuhn
Falklandinseln	14.8.2017	1332–1343	Freimarken: Kleine Vögel
Falklandinseln	14.8.2017	1344	Freimärke: Correnderapieper
Finnland	9.5.2018	2566–2570	Blumen: Gerbera, Wiesenblumen, Rosen, Hortensie, Mohn
Finnland	6.6.2018	2579–2584	MKH – u.a. Roggenbrotkringel, Hefezopf, Kartoffel, Kaffee
Frankreich	23.3.2018	6975–6982	MKH Groß aus Frankreich, u.a. Weinberge, Lavendel
Frankreich	30.3.2018	6984	Kunsth Handwerk: Täschnerei: Lederhandtaschen

Land	Ausgabedat.	Michel-Nr	Thema
Frankreich	4.5.2018	6991–7000	Rotes Kreuz: Blumensträuße
Frankreich	18.5.2018	7004–7015	7013: Blumenstrauß – 7015: Glücksklee
Frankreich	10.6.2018	Block 395–397	Gartenvögel: Blaumeise, Rotkehlchen, Sperling, Elster
Frz.Geb. i Antarktis	2.1.2018	995	Spinne: <i>Myro jeanneli</i>
Frz.Geb. i Antarktis	2.1.2018	999–1001	Rentier-Schutzprogramm: Reneker
Gambia	7.8.2013	6806–6809	Früchte: Mango, Affenbrotbaum, Kiwano, Marulanuß
Gambia	7.8.2013	Block 869	Früchte: Tamarinde
Grönland	25.5.2018	795–796	Alte Geldscheine, 795: Ren und Block 88
Großbritannien	17.4.2018	4196–4201	Tiere: Fischadler, Ameisenbläuling, Biber, Frosch, Eidechse
Großbritannien	11.5.2018	4202–4211	Eulen u.a. Schleiereule, Steinkauz, Waldkauz
Guernsey	14.2.2018	14–19	ATM – Frühlingsblumen u.a. Lilie, Narzisse, Stiefmütterchen
Guinea-Bissau	12.12.2014	7491–7494	Schmetterlinge und Block 1306
Guinea-Bissau	12.12.2014	7542–7545	Eulen und Block 1313
Guinea-Bissau	12.12.2014	7547–7550	Orchideen und Block 1314
Guinea-Bissau	15.1.2015	7566–7569	Honigbienen und Block 1317
Island	26.4.2018	1553–1554	Tierbabys: Kalb und Lamm
Israel	6.2.2018	2605–2607	Asiatischer Esel, Arab. Oryx, Akaziengazelle
Israel	9.4.2018	2608	70 Jahre Unabhängigkeit: u.a. Tomaten
Israel	9.4.2018	2609–2612	Frühlingsblumen: u.a. Kronenwucherblume, Klee, Tulpe
Israel	9.4.2018	2613–2614	MKH – Kronenwucherblume
Israel	9.4.2018	2617	Gedenktag: Klatschmohn
Italien	8.3.2018	4032	aus 4030–4033: Eva Mameli Calvino, Botanikerin
Italien	21.3.2018	1038–1310	Einheimische Flora: Kornelkirsche, Heidelbeere, Edelkastanie
Japan	13.12.2017	8900–8909	Japanische Gastfreundschaft – Blumen und Blumengebinde
Jersey	12.7.2018	2231–2236	Jerseys overseas aid: 2231 = Jersey-Rinder
Kanada	1.3.2018	Block 274	Lotosblumen
Kanada	1.3.2018	3610–3611	Lotosblumen aus MKH 3612–3613
			Rollenmarken
Kroatien	12.4.2018	1312–1314	Landw. Produkte: Schinken, Olivenöl, Mandarinen
Lettland	18.5.2018	1045	Gartenanlage auf einer Düna-Insel bei Koknese

Land	Ausgabedat.	Michel-Nr	Thema
Lettland	8.6.2018	1046–1047	Rotschenkel und Schwanzmeise
Luxemburg	15.5.2018	2168–2170	Teichrohrsänger, Rauchschwalbe, Blaukehlchen
Luxemburg	15.5.2018	2171	Burg Beaufort mit Teichanlage
Malawi	6.7.2016	920–920	Wildobst und Blocks 116–121
Moçambique	10.8.2016	8754–8757	Schmetterlinge und Block 1191
Moçambique	10.8.2016	8769–8772	Pferde und Block 1194
Moçambique	10.8.2016	8774–8777	Eulen und Block 1195
Moçambique	10.9.2016	8884–8887	Kapoter und Block 1217
Moçambique	15.1.2016	8344–8347	Eulen und Block 1109
Moçambique	15.1.2016	8399–8402	Schmetterlinge und Block 1120
Moçambique	10.2.2017	9044–9047	Orchideen und Block 1249
Moçambique	10.2.2017	9049–9052	Bienen und Block 1250
Moçambique	10.2.2017	9054–9057	Schmetterlinge und Block 1251
Moçambique	10.2.2017	9089–9092	Eulen und Block 1258
Moçambique	10.2.2017	9184–9187	Chinesisches Neujahr: Hahn u. Block 1277
Moldawien	1.3.2018	1033–1036	Bäume: Pappel, Roßkastanie, Spitzahorn, Stieleiche
Moldawien	29.3.2018	1037–1040	Naturreiservat: Nachtreiher, Graureiher, Wildschwein, Wisent
Moldawien	29.3.2018	Block 79	Schwarzspecht
Moldawien	13.4.2018	Block 80	Monate Mai, April, Juni und Naturszenen
Monaco	7.6.2018	3401	Naturschutz: Krähenscharbe
Mongolei	8.1.2017	4001–4002	Chinesisches Neujahr: Hahn u Block 1277
Mongolei	6.7.2017	4018–4021	Eulen und Block 432: Uhu, Bartkauz, Sperbereule, Schnee-Eule
Mongolei	30.8.2017	4022–4025	Sättel
Mongolei	15.11.2017	Block 433	Nationalblume: <i>Scabiosa comosa</i> – Krätkraut
Mongolei	22.4.2018	4035–4038	Nahrungsmittel: Fleisch, Molkereiprodukte Teigwaren, Beeren
Montserrat	1.3.2018	1870–1873	Einheimische Froschlurche und Block 187
Namibia	1.8.2017	1575–1579	Racken: Zimtroller, Gabelracke, Spatelracke, Blauracke
Neukaledonien	4.5.2017	1724	Geburtstagsanzeige: Storch bringt Kleinkind im Tuch
Neukaledonien	17.10.2017	Block 55	Einheimische tagaktive Greifvögel
Neukaledonien	9.11.2017	1736	Jahreszeit der Yamswurzel
Neukaledonien	9.11.2017	1747	Weihnachten: Weihnachtsbaum und Meerestiere

Land	Ausgabedat.	Michel-Nr	Thema
Neuseeland	2.8.2017	3486–3490	Vor dem Aussterben bedrohte einheim. Vögel und Block 395–396
Niger	20.7.2015	3522–3524	Singapore 2014: Schmetterlinge u. Blumen
Niger	20.7.2015	Block 448	Singapore 2014: Schmetterlinge u Blumen
Niger	20.7.2015	3594–3596	Orchideen
Niger	20.7.2015	Block 466	Orchideen
Niger	28.12.2015	3862–3865	Orchideen
Niger	28.12.2015	Block 477	Orchideen
Niger	28.12.2015	3872–3875	Schmetterlinge
Niger	28.12.2015	Block 479	Schmetterlinge
Niger	28.12.2015	3887–3890	Eulen
Niger	28.12.2015	Block 482	Eulen
Niger	28.5.2016	4102–4105	Orchideen und Block 525
Niger	28.5.2016	4107–4110	Schmetterlinge und Block 526
Niger	28.5.2016	4127–4130	Eulen und Block 530
Niger	28.5.2016	4132–4135	Adler und Block 531
Niger	24.10.2016	4352–4355	Gemälde mit Blumen und Block 575
Niger	24.10.2016	4422–4425	Orchideen und Block 589
Niger	24.10.2016	4427–4430	Schmetterlinge und Block 590
Niger	5.12.2016	4477–4480	Schmetterlinge und Block 600
Niger	5.12.2016	4532–4535	Tauben und Block 611
Niger	5.12.2016	4537–4540	Eulen und Block 612
Niger	5.12.2016	4552–4555	Fledermäuse und Block 615
Niger	5.12.2016	4567–4570	Pferde und Block 618
Niger	21.12.2016	4712–4715	Chinesisches Neujahr: Hahn u Block 647
Niger	20.2.2017	4732–4735	Orchideen und Block 651
Niger	20.2.2017	4737–4740	Schmetterlinge und Block 652
Niger	20.2.2017	4752–4755	Eulen und Block 655
Niger	5.4.2017	4843–4844	Freimarken: <i>Boscia senegalensis</i> , Frau mit Krug
Niger	12.5.2017	4845–4848	Orchideen und Block 674
Niger	12.5.2017	4850–4853	Schmetterlinge und Block 675
Niger	12.5.2017	4875–4878	Eulen und Block 680
Niger	12.5.2017	4880–4883	Pferde und Block 681
Niger	12.5.2017	4964–4975	Tiere des chinesischen Mondkalenders und Block 697
Niger	12.5.2017	4977–4980	Int. Briefmarkenausstellung Bandung: Orchideen, Block 698
Niger	3.7.2017	4992–4995	Schmetterlinge und Block 701
Niger	3.7.2017	4997–5000	Bienen und Orchideen und Block 702
Niger	3.7.2017	5022–5025	Eulen und Block 707

Land	Ausgabedat.	Michel-Nr	Thema
Niger	3.7.2017	5027–5030	Adler und Block 708
Niger	3.7.2017	5032–5032	Fledermäuse und Block 709
Niger	20.11.2017	5251–5254	Eulen und Block 752
Niger	28.12.2017	5363–5366	Orchideen und Block 774
Niger	28.12.2017	4368–5371	Schmetterlinge und Block 775
Niger	28.12.2017	5393–5396	Tauben und Block 780
Niger	15.2.2018	5528–5531	Eulen und Block 807
Nordirland	20.3.2018	126–129	Freimarken u.a. Heckenlandschaft
Oman	3.3.2015	Block 76–77	Arab. und intern. Tag des Wassers
Oman	23.10.2016	817	Dattelfest: Pralinen und Datteln
Oman	20.12.2016	Block 86–91	Schmetterlinge
Österreich	25.9.2017	001–004	Dispensermarken: u.a. Kaffeehausgedeck, Steinbock
Papua Neuginea	23.6.2017	2180–2187	Chin. Neujahr: Hahn und Block 194
Philippinen	14.3.2018	5145–5150	Früchte: u.a. <i>Rollinia</i> , <i>Antidesma</i> , <i>Tamarindus</i>
Philippinen	27.3.2017	5151–5154	Echsen und Block 362
Philippinen	8.8.2017	5184	50 Jahre ASEAN: <i>Frangipani</i> (Tempelbaum)
Philippinen	16.10.2017	5200–5203	Endemische Blütenpflanzen u. Block 368
Philippinen	4.11.2017	5214–5217	50 Jahre Asean und Nationalblumen
Polen	11.3.2018	4989	Maiglöckchen
Rußland	28.2.2018	2538	Schnee-Eule
Rußland	21.3.2018	2546–2549	Flieder
Rußland	16.5.2018	2567–2568	Blütenkirsche, Chrysantheme, Rhododendron, Margarite
Rußland	17.5.2017	Block 257	Geschichte des Imkerns: Honigbienen, Imker, Bienenstock
Salomonen	13.5.2016	3516–3519	Orchideen und Block 484
Salomonen	13.5.2016	3536–3639	Eulen und Block 488
São Tomé & Príncipe	8.8.2014	5574–5577	Orchideen und Block 974 – Naturkunde
São Tomé & Príncipe	8.8.2014	5579–5582	Schmetterlinge und Block 975
São Tomé & Príncipe	8.8.2014	5594–5597	Eulen und Block 978
São Tomé & Príncipe	8.8.2014	5659–5662	Weltweiter Naturschutz: Zügeliiest und Block 991
São Tomé & Príncipe	15.9.2014	5689–5692	Fasane und Block 997
São Tomé & Príncipe	15.9.2014	5709–5712	Vögel und Weinreben – Block 1001
São Tomé & Príncipe	17.11.2014	5880–5883	Schmetterlinge und Block 1032
São Tomé & Príncipe	17.11.2014	5885–5888	Orchideen und Block 1033
São Tomé & Príncipe	17.11.2014	5905–5908	Eulen und Block 1037
São Tomé & Príncipe	16.3.2015	6080–6083	Schmetterlinge und Block 1071
São Tomé & Príncipe	21.5.2015	6111–6114	Orchideen und Block 1074
São Tomé & Príncipe	21.5.2015	6121–6124	Schmetterlinge und Block 1076

Land	Ausgabedat.	Michel-Nr	Thema
São Tomé & Príncipe	21.5.2015	6131–6134	Frösche und Block 1078
São Tomé & Príncipe	21.5.2015	6161–6164	Eulen und Block 1084
São Tomé & Príncipe	23.9.2015	6203–6206	Schmetterlinge und Block 1094
São Tomé & Príncipe	18.11.2015	6320–6323	Schmetterlinge und Block 1117
São Tomé & Príncipe	18.11.2015	6330–6333	Eulen und Block 1119
São Tomé & Príncipe	30.3.2016	6626–6629	Schmetterlinge und Block 1175
São Tomé & Príncipe	30.3.2016	6636–6639	Eulen und Block 1177
São Tomé & Príncipe	20.7.2016	6736–6739	Eulen aus Europa und Block 1197
São Tomé & Príncipe	20.7.2016	6741–6744	Hirsche aus Europa und Block 1198
São Tomé & Príncipe	20.7.2016	6746–6749	Wölfe aus Europa und Block 1199
São Tomé & Príncipe	20.7.2016	6751–6754	Schmetterlinge aus Asien und Block 1200
São Tomé & Príncipe	12.9.2016	6826–6829	Orchideen und Block 1216
São Tomé & Príncipe	10.11.2016	6916–6919	Schmetterlinge und Block 1233
São Tomé & Príncipe	10.11.2016	7007–7012	Greifvögel
São Tomé & Príncipe	13.3.2017	7028–7031	Orchideen und Block 1255
São Tomé & Príncipe	13.3.2017	7038–7041	Schmetterlinge und Block 1257
São Tomé & Príncipe	13.3.2017	7063–7066	Eulen und Block 1262
São Tomé & Príncipe	20.7.2017	7224–7227	Schmetterlinge und Block 1294
São Tomé & Príncipe	20.7.2017	7239–7242	Eulen und Block 1297
São Tomé & Príncipe	7.11.2017	7423–7426	Orchideen und Block 1333
São Tomé & Príncipe	7.11.2017	7428–7431	Schmetterlinge und Block 1334
Schottland	20.3.2018	124–127	Freimarken u.a. Distel
Schweden	3.5.2018	3219–3223	Eßbare Pflanzen: u.a Knoblauchrauke, Bärlauch
Sierra Leone	29.12.2016	7923–7926	Orchideen und Block 1117
Sierra Leone	29.12.2016	7928–7931	Schmetterlinge und Block 1118
Sierra Leone	29.2.2017	8225–8228	Chinesisches Neujahr: Hahn u Block 1174
Sierra Leone	30.3.2017	8240–8243	Orchideen und Block 1177
Sierra Leone	30.3.2017	8245–8248	Schmetterlinge und Block 1178
Sierra Leone	30.3.2017	8280–8283	Eulen und Block 1185
Sierra Leone	30.6.2017	8570–8573	Schmetterlinge und Block 1243
Sierra Leone	30.6.2017	8580–8583	Eulen und Block 1245
Simbabwe	30.8.2016	1065–1070	Umweltschutz: Wasser, Boden, Unrat, Lärm, Luft, Giftmüll
Simbabwe	22.8.2017	1075–1075	Milchvieh – Rinder und Block 39
Slowenien	23.3.2018	1298–1300	Heilpflanzen: Schafgarbe, Salbei, Geflecktes Lungenkraut
Slowenien	23.3.2018	Block 105	Echte Arnika
Sri Lanka	12.7.2017	2170–2171	150 Jahre Ceylon-Tee: James Taler, Teewirtschaft

Land	Ausgabedat.	Michel-Nr	Thema
St. Pierre und Miquelon	17.1.2018	1290	Palm-Waldsänger
St. Pierre und Miquelon	14.2.2018	1291	Gelbbauch-Saftlecker
St. Vincent-Grenadinen	26.5.2016	7737–7742	Int. Briefmarkenausst. New York, Weinrose, Muffin, Biber u.a.
St. Vincent-Grenadinen	18.11.2017	7877–7888	Früchte der Karibik: Stachelbeere, Guave, Jackfrucht u.a.
Tadschikistan	6.8.2017	767–774	Pferdesport
Togo	3.4.2014	5640–5643	Schmetterlinge und Block 950
Togo	10.4.2014	5682–5685	Orchideen und Block 958
Togo	10.4.2014	5687–5690	Schmetterlinge und Block 959
Togo	7.5.2014	5834–5837	Block 988 – Blüten: u.a. Flammenbaum, Korallenpflanze
Tschad	3.11.2015	2742–2744	Blüten und Block 582–584: u.a. Kapokbaum, Flammenbaum
Tschad	3.11.2015	2709–2711	Strauß
Tschad	3.11.2015	2712–2714	Pferde
Tschad	31.3.2016	2750–2751	Fliegen und Block 590–591: Bohnenfliege, Tsetsefliege
Tschad	31.3.2016	2752–2755	Schnecken Block 592–595: u.a. Harlekin-Schrecke
Tschad	31.3.2016	2756–2759	Käfer u. Block 596–599: u.a. Kartoffelkäfer
Tschad	31.3.2016	2760–2763	Raupen und Schmetterlinge und Block 600–603
Tschad	31.3.2016	2764–2769	Schmetterlinge und Block 604–610
Tschad	27.3.2017	2856–5859	Orchideen und Block 671
Tschad	27.3.2017	2861–2864	Schmetterlinge und Blüten und Block 672
Tschad	27.3.2017	2866–5869	Bienen und Block 673: u.a. Mauerbiene, Wollbiene, Honigbiene
Tschad	27.3.2017	2901–2904	Eulen und Block 680
Tschad	27.3.2017	2956–2959	Chinesisches Neujahr: Hahn und Block 691
Tschad	20.9.2017	3221–3224	Orchideen und Block 745
Tschad	20.9.2017	3226–3229	Schmetterlinge und Block 746
Tschad	20.9.2017	3241–3244	Eulen und Block 749: Waldohreule, Schnee-Eule, Bartkauz
Tschechische Rep.	20.6.2018	985	Maiglöckchen
Türkei	21.3.2018	4411–4417	Pflanzen, u.a. Olivenbaum, Azalee, Krokus, Kaiserkrone
Türkei	18.4.2018	4422–4425	Gewürze: Minze, Pfeffer, Paprika, Kreuzkümmel

Land	Ausgabedat.	Michel-Nr	Thema
Ungarn	2.3.2018	5945	Ostern: Blume, Vogel, Schaf, Pinsel, Ostereier
USA	21.4.2018	5481	Freimarke: Rose „Gloria Dei“
Wales	20.3.2018	123–126	Freimarken u.a. Lauch, Zwiebel, Narzissen
Wallis & Futuna	15.10.2017	1155	Traditionelle Speisen: Baumstamm zur Hua-Gewinnung
Zentralafrikanische Rep.	22.9.2017	7280–7283	Orchideen und Block 1657
Zentralafrikanische Rep.	23.10.2017	7330–7333	Schmetterlinge und Block 1667
Zentralafrikanische Rep.	16.1.2018	7555–7558	Orchideen und Block 1712
Zentralafrikanische Rep.	16.1.2018	7560–7563	Schmetterlinge und Block 1713
Zypern	12.2.2018	1384–1387	Wildblumen: Lauch, Hundskamille, Haferwurzel, Esparsette
Zypern	28.3.2018	1389	Frau bei der Käsezubereitung Halloumi und Tomaten

Neuheiten

Marken mit Pilzmotiv und verwandten Themen

Zusammengestellt von Roger Thill



Land	Ausgabedat.	Michel-Nr	Thema
Deutschland	9.08.2018	3407	Echter Pfifferling – <i>Cantharellus cibarius</i>
Deutschland	9.08.2018	3408	Echter Steinpilz – <i>Boletus edulis</i>
Deutschland	9.08.2018	3409	Maronen-Röhrling – <i>Imieria badia</i>
Gambia	30.9.2013	6826	Orangeschneidiger Helmling – <i>Myena aurantiomarginata</i>
Gambia	30.9.2013	6827	Rosablättriger Helmling – <i>Mycena galericulata</i>
Gambia	30.9.2013	Block 873	Kirschröter Speitäubling – <i>Russula ermetica</i>
Guinea-Bissau	12.12.2014	7518	Austernseitling – <i>Pleurotus ostreatus</i>
Guinea-Bissau	12.12.2014	7519	Pappelschüppling – <i>Hemipholiota populnea</i>
Guinea-Bissau	12.12.2014	7520	Gemeiner Orangenbecherling – <i>Aleuria aurantica</i>
Guinea-Bissau	12.12.2014	7521	Kirschröter Speitäubling – <i>Russula ermetica</i>
Guinea-Bissau	12.12.2014	Block 1309	Grauer Pfifferling – <i>Craterelus cinereus</i>
Hongkong	14.11.2017	2157	aus 2156–61, Bambusschnitzerei, Pilze, Narz.
Japan	23.08.2017	8679	aus 8679–8691: Pilzsammlerin
Japan	24.10.2017	8824	aus 8822–8831: Omusubi (Pilz) Speisen
Malediven	21.5.2017	7148	Fritz Baumgarten (1883–1966), Gemälde

Land	Ausgabedat.	Michel-Nr	Thema
Malediven	21.5.2017	7149	Edith Holden (1871–1920), Serie Gemälde
Malediven	21.5.2017	7150	William Aiken Walker (1839–1921), Gemälde
Malediven	21.5.2017	7151	Gustaaf v d Wall Perné (1877-1911), Gemälde
Malediven	21.5.2017	Block 1095	Arle Zonneveld (1901–1941), Gemälde
Malediven	14.6.2017	7053	Großer Blut-Helmling - <i>Mycena haematopus</i>
Malediven	14.6.2017	7054	Sir Alexander Fleming
Malediven	14.6.2017	7055	Mikroskop
Malediven	14.6.2017	7056	Penizillinstruktur
Malediven	14.6.2017	Block 1076	Fliegenpilz – <i>Amanita muscaria</i>
Malediven	26.9.2017	7203	Gelbblättriger Goldrübling – <i>Callistosporium luteo-oliv.</i>
Malediven	26.9.2017	7204	Frühjahrsgiftlorchel – <i>Gyromitra esculenta</i>
Malediven	26.9.2017	7205	Totentrompete – <i>Craterellus cornucopioides</i>
Malediven	26.9.2017	7206	Maronen-Röhrling – <i>Imieria badia</i>
Malediven	26.9.2017	Block 1106	Glänzender Lackporling – <i>Ganoderma lucid.</i>
Moldawien	3.5.2018	1047	aus 1046–1047: Sir Alexander Fleming
Niger	20.4.2015	3395	Steinpilz – <i>Boletus edulis</i> – Pilze u. Insekten-
Niger	20.4.2015	3396	Harzbiene
Niger	20.4.2015	3397	Orangerötlicher Adernseitling – <i>Rhodotus palmatus</i>
Niger	20.4.2015	3398	Descombes-Jezebei
Niger	20.4.2015	3399	Rötlicher Koralle – <i>Ramaria botrytis</i>
Niger	20.4.2015	3400	Hirschkäfer
Niger	20.4.2015	3401	Fliegenpilz – <i>Amanita muscaria</i>
Niger	20.4.2015	3402	Libelle
Niger	20.4.2015	3403	Speisemorchel – <i>Morchella esculenta</i>
Rumänien	6.10.2017	7280	Kaiserling – <i>Amanita caesarea</i>
Rumänien	6.10.2017	7281	Perlpilz – <i>Amanita rubescens</i>
Rumänien	6.10.2017	7282	Laubwald-Rotkappe - <i>Leccinum aurantiacum</i>
Rumänien	6.10.2017	7283	Gemeiner Riesenschirmling – <i>Macrolepiota procera</i>
Togo	10.4.2014	5677	Rutenpilz – <i>Aseroe rubra</i>
Togo	10.4.2014	5678	Braunschuppiger Hallimasch – <i>Armillaria ostoyae</i>
Togo	10.4.2014	5679	Hainbuchen-Rauhfuß – <i>Leccinellum griseum</i>
Togo	10.4.2014	5680	Kreideweißer Faltenschirmling – <i>Leucocoprinus creata</i>
Togo	10.4.2014	Block 957	Braunschuppiger Hallimasch – <i>Armillaria ostoyae</i>
Tschad	3.11.2015	2745	Rosenseitling – <i>Pleurotus djamor</i>
Tschad	3.11.2015	2746	Schleiderdame – <i>Phallus indusiatus</i>

Land	Ausgabedat.	Michel-Nr	Thema
Tschad	3.11.2015	2747	Honiggelber Hallimasch – <i>Armillaria mellea</i>
Tschad	3.11.2015	2748	Schwarzer Korkstachelring – <i>Phellodon niger</i>
Tschad	3.11.2015	Block 589	Judasohr – <i>Auricularia auricula-judae</i>
Tschad	27.3.2017	2851	Sommertrüffel – <i>Tuber aestivum</i>
Tschad	27.3.2017	2852	Espenrotkappe – <i>Leccinum aurantiacum</i>
Tschad	27.3.2017	2853	Echter Pfifferling – <i>Cantharellus cibarius</i>
Tschad	27.3.2017	2854	Flaschentäubling – <i>Lycoperdon perlatum</i>
Tschad	27.3.2017	Block 670	Schönfußröhrling – <i>Boletus calopus</i>
Tschad	10.7.2017	3096	Echter Lacktrichterling – <i>Laccaria amethystea</i>
Tschad	10.7.2017	3097	Schleiderdame – <i>Phallus indusiatus</i>
Tschad	10.7.2017	3098	Peck-Korkstachelring – <i>Hydnellum peckii</i>
Tschad	10.7.2017	3099	Indigo-reizker – <i>Lactarius indigo</i>
Tschad	10.7.2017	Block 719	Orangeroter Porenhelmling – <i>Favolaschia calocera</i>
Tschechische Rep.	20.6.2018	983	Birkenrotkappe – <i>Leccinum versipelle</i> – a MKH
Tschechische Rep.	20.6.2018	984	Perlpilz – <i>Amanita rubescens</i>
Zentralafrikanische Rep.	12.10.2015	5575	Rötlicher Lacktrichterling – <i>Laccaria laccata</i>
Zentralafrikanische Rep.	12.10.2015	5576	Violetter Rötleritterling – <i>Lepista nuda</i>
Zentralafrikanische Rep.	12.10.2015	5577	Gesäter Tintling – <i>Coprinus disseminatus</i>
Zentralafrikanische Rep.	12.10.2015	5578	Feldschwindling – <i>Marasmius oreadus</i>
Zentralafrikanische Rep.	12.10.2015	Block 1337	Flockenstieler Hexenröhrling – <i>Boletus erythropus</i>
Zentralafrikanische Rep.	15.12.2015	5825	Flammenstieltäubling – <i>Russula rhodopada</i>
Zentralafrikanische Rep.	15.12.2015	5826	Speisemorchel – <i>Morchella esculenta</i>
Zentralafrikanische Rep.	15.12.2015	5827	Austernseitling – <i>Pleurotus ostreatus</i>
Zentralafrikanische Rep.	15.12.2015	5828	Rötlicher Holzritterling – <i>Tricholomopsis rutilans</i>
Zentralafrikanische Rep.	15.12.2015	Block 1387	Goldtäubling – <i>Russula aurea</i>
Zentralafrikanische Rep.	16.5.2016	6165	Gemeiner Steinpilz – <i>Boletus edulis</i>
Zentralafrikanische Rep.	16.5.2016	6166	Kuh-Röhrling – <i>Suillus bovinus</i>
Zentralafrikanische Rep.	16.5.2016	6167	Echter Pfifferling – <i>Cantharellus cibarius</i>
Zentralafrikanische Rep.	16.5.2016	6168	Birkenrotkappe – <i>Leccinum versipelle</i>
Zentralafrikanische Rep.	16.5.2016	Block 1455	Fahler Röhrling – <i>Boletus impolitus</i>
Zentralafrikanische Rep.	18.7.2016	6270	Faltenschirmling – <i>Leucocoprinus bimbaumii</i>
Zentralafrikanische Rep.	18.7.2016	6271	Knollenblätterpilz – <i>Amanita phalloides</i>
Zentralafrikanische Rep.	18.7.2016	6272	Faltenschirmling – <i>Leucocoprinus bimbaumii</i>
Zentralafrikanische Rep.	18.7.2016	6273	Schmetterlings-Tramete – <i>Trametes versicolor</i>
Zentralafrikanische Rep.	18.7.2016	Block 1476	Gemeiner Rotfußröhrling – <i>Xerocomus chrysenteron</i>



Ausgewählt von Hans-Peter Blume und kommentiert von Klaus Henseler

Ausgehend von dem Ort Wörlitz, heute mit rund 1.400 Einwohnern ein Stadtteil von Oranienbaum („Oranien“ ist immer irgendwas mit Holländern) im Landkreis Wittenberg, ließ Fürst Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau (1740 bis 1817) ab 1765 von den Fronbauern den ersten englischen Landschaftsgarten auf dem europäischen Festland anlegen. In einem Zeitraum von über 40 Jahren entstanden weitere Anlagen, die miteinander vernetzt wurden. Es entwickelte sich in dem kleinen Fürstentum eine bedeutende Kulturlandschaft, bestehend aus einer Vielzahl von Gärten, Schlössern und Kunstwerken inmitten der naturbelassenen Auen und Wälder. Beide Stempel zeigen das „Gotische Haus“. Es wurde ab 1773 bis 1813 nach Plänen von Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff (1736–1800) und Baudirektor Georg Christoph Heseke (1732–1818) im neogotischen Stil erbaut. Vorbild war der englische Herrensitz Strawberry Hill, den Fürst Leopold auf seinen Reisen kennengelernt hatte. Das Besondere an dem Haus sind seine zwei verschiedenen Fassaden. Die Front, die zum Wolfskanal zeigt, ist der venezianischen Kirche Madonna del Orto nachgebildet; die Gartenseite ist im Stil der Tudorgotik. So entsteht der Eindruck, daß man es mit zwei verschiedenen Gebäuden zu tun habe. Das obere Geschöß nutzte der Fürst als Wohnung und für sein Museum. Im museal genutzten Teil des Hauses befindet sich heute das Pomologische Kabinett, das 200 Wachfrüchte zeigt; es war ursprünglich die Bibliothek des Hauses. Das Gartenreich Dessau-Wörlitz umfaßt eine Fläche von 142 Quadratkilometern, ist seit 1988 mit dem Biosphärenreservat Mittelelbe verbunden und gehört seit 2000 zum Welterbe der UNESCO. Eine Anmerkung: Die Post gibt zu jedem Stempel einen Hinweis über das Stempelbild; wenn man nicht da war, kann man wie im Wappen der Stadt die Wildsau unterm Eichenbaum die Erklärung suchen.



Der Stempel zeigt das Logo mit Pyramiden-Pappeln (*Populus nigra Italica*) des Gartenreichs Dessau-Wörlitz und gehört wie die beiden obigen Stempel zur Postwertzeichen-Serie „Deutschlands schönste Panoramen“. Pappeln (aus Stecklingen aus Italien vermehrt) wurden im Wörlitzer Gartenreich auf der künstlich gerschaffenen (runden) Rousseau-Insel gepflanzt, die als Erinnerung an die Grabstätte im Park von Ermenonville von Jean-Jacques Rousseau auf der „île des peupliers“ (Insel der Pappeln; da klingt mit *peuple* auch das Volk an) nachgestaltet wurde. Sie sollen die Sympathien der Parkeigentümer mit den sozialreformerischen (aber ohne den „discours ... l'inégalité“) oder naturverbundenen Ideen Rousseaus verdeutlichen. Pappeln wurden als Symbol der Freiheit nach dem Hambacher Fest allüberall und insbesondere in der Pfalz gepflanzt; da wundert es nicht, daß die bayerische Obrigkeit die Axt anlegte und die Pappeln fällen ließ.



Sie kennen ja alle die Geschichte von dem Schüler, der in der Klasse einen Vortrag über die Ameise halten soll und damit beginnt: „Die Ameise ist wesentlich kleiner als ein Elefant und hat auch keinen Rüssel. Von den Elefanten gibt es zwei Arten, den afrikanischen und den asiatischen. Beide haben Stoßzähne, ganz anders als die Ameise. Elefanten haben ihren natürlichen Lebensraum nicht in deutschen Wäldern und Fluren ...“ Und nun werde ich etwas über das Münchner Oktoberfest sagen. Der eine oder andere Leser wird sich daran erinnern, daß 1815 der indonesische Vulkan Tambora explodierte und jahrelang für Klimaveränderungen sorgte. Der Wind trieb die Aschewolken rundherum um die Welt, verdunkelte die Sonne, so daß man von einem Jahr ohne Sommer sprach; das war so schlimm, daß das Heu für die Pferde ausging und Herr von Drais das Fahrrad erfand. Selbst die Kartoffelernten waren mies. Es war die letzte große Hungersnot in Europa. Dann klarte es wieder auf – die den Himmel verdunkelnde Asche war abgeregnet. Doch das Bier auf der Theresienwiese in München schmeckte im 15. Jahr nach der Hochzeit von Kronprinz Ludwig (das war nicht der Kini) mit der Prinzessin Therese aus Sachsen-Hildburghausen wegen der mageren Hopfen- und Gersteernte noch etwas dünn, so wie heuer – nämlich nach gar nichts. Aber die Maß (ein noch heute gebräuchliches bayerisches Flüssigkeitsmaß), das ist auf der Wiesen fast 1 Liter Flüssigkeit, war deutlich billiger als in diesem 100. Jahr danach. Also, im 15. Jahr nach der Hochzeit zweier Menschen aus zwei Freistaaten, schien die Sonne wieder und die Ernte geriet auch wieder wohl. Vor den Toren der Residenzstadt Stuttgart lag der Winzerort Kannstadt, heute eher bekannt durch die Gottlieb-Daimler-Quelle mit dem stark salzig schmeckenden Wasser (aber g'sund!) und durch den Durchgangsverkehr auf der B14, der das Atmen zuweilen so beschwerlich macht wie seinerzeit die Asche vom Tambora. Damit die Kehlen den Staub nunterspülen können, richtete man 1818, vor exactement 100 Jahren, ein landwirtschaftliches Fest aus. Der Wein war sauer, die Luft war sauber. Auch die im selben Jahr in Hohenheim eingerichtete landwirtschaftliche Unterrichtsanstalt wurde ein Riesenerfolg, nicht wahr Herr O.? Da ist also was Bleibendes geschaffen worden, anders als in München, wo der Bildungsdurst („Da hat man was, da hat man sein Jodel-Diplom“) durch den Bierdurst abgelöst wurde. In Kannstatt dagegen gab's anfänglich auch den Zuckerle von der Steilhanglage, aber die bayerischen Sitten sind nun auch bei diesem Volksfest angekommen. Also, an sich wollte ich ja über das Münchner Fest schreiben. Hie wie da darf sich der jeweilige Oberbürgermeister beim Faßanstich mit 13,5% Stammwürze (Wahlergebnis für die ewige Oppositionspartei?) nicht bekleckern (weder dem Rommel noch dem Vogel wurde je die Schürze naß!). Auf der Wiesen kostet eine bayerische Maß beim Septemberfest (nach dem Julianischen Kalender) bis zu 11½ Euro, beim Volksfest auf dem Wasen wohl bis zu 10½ Euro (was den schwäbischen Hausmann freut). Das sind schlechte Preise: der Vorjahrespreis betrug 9,50, was bedeutete, daß man für ein Bier natürlich einen Zehner gab, aber bei den jetzigen Preisen wird erst gerundet, wenn alle schon trunken sind und wie James Dean nicht mehr wissen, was sie tun. Soviel zum Stempel, der aus Anlaß des Münchner Fests angefertigt wurde. Das bajuwarische Fest steht diesmal unter einer besonderen Hopfenstange, denn es wird der Landtag im Maximilianeum und damit der Herr Mini neu bestimmt. Und zum Anstich haben alle, wirklich alle, zu erscheinen – die Burschen im Wichs und die Madlins im Dirndl. Und brav gescheitelt und toupiert. Erst wenn zum Dirndl Hüte wie in Ascot vorgeschrieben werden und am Hut der Bart von der selbstgeschossenen Gans (!), erst dann und nur dann, sollte man dahingehen. Bis dahin reicht der Stempel.



Impressum

„Agrarphilatelie“, die Zeitschrift der „Philatelistischen Arbeitsgemeinschaft · Motivgruppe Landwirtschaft · Weinbau · Forstwirtschaft e.V., Wuppertal“ im Bund Deutscher Philatelisten, erscheint vierteljährlich im Januar / April / Juli / Oktober. Die Bezugsgebühren sind mit dem Beitrag (jährlich 25/30 Euro für die ArGe bzw. 40/50 Euro für ArGe und BdPh) für die Motivgruppe abgegolten. Einzelhefte können bei der Literaturstelle bezogen werden. Preis im Einzelbezug: 3,50 Euro zzgl. Porto. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Namentlich gekennzeichnete Beiträge, Artikel oder Meinungen stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Anschriften des Vorstands:

1. Vorsitzender:

Anja Stähler, Auf der Brache 4, D-67245 Lamsheim, Tel.: (0049) 06233-35 95 44;
E-Mail: janssenan@web.de

2. Vorsitzender:

Roger Thill, 8A, rue du Baerendall, L-8212 Mamer, Tel.: (00352) 31 38 72,
E-Mail: roger@pt.lu

Schatzmeister und Geschäftsführung:

Horst Kaczmarczyk, Mallack 29 D, D-42281 Wuppertal, Tel. + Fax: (0049) 0202-5 28 87 89,
E-Mail: evhokaczy@t-online.de;
Bankverbindung der ArGe: Postbank Essen Konto-Nr. IBAN DE54 3601 0043 0246 0114 37,
BLZ: BIC (Swift) PBNKDEFF

Literaturstelle:

Manfred Geib, Im Weidengarten 24, D-55571 Odernheim, Tel.: (0049) 06755-13 89

Redaktion:

Klaus Henseler (V.i.S.d.P.), Karl-Biese-Weg 6, D-27476 Cuxhaven,
Tel.: (0049) 04721-55 44 21, E-Mail: klaushenseler@aol.com

Druck:

WWL Werkhof & Wohnstätten Lebenshilfe Cuxhaven gGmbH, Cuxhaven

Mitteilungsheft Nr.174/Oktober 2018 / Auflage 120 Exemplare – auf FSC-zertifiziertem Papier.

Heft 175 kommt zum Jahreswechsel. Wollen einmal sehen, was an Artikeln eingeht: ich bin optimistisch. Pilze auf Margarinebrot nach der Arbeit in der Furche sind zu erwarten.